Nr. 116 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 22. Mai 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 5. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Kampf gegen Curtius

Ein Vorstoß des deutschen Nationalismus — Der Rücktritt des Reichsaußenministers gefordert — Die mangelhaft vorbereitete Zollunion — Der Angriff kommt aus dem Reichskabinett selbst — Verwunderung in Genf — Deutschland soll aus dem Völkerbund ausscheiden

Berlin. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" rüstet einen Angriff gegen den Reichsaußenminister, dessen Autorität durch die Genfer Vorgänge „gelitten" habe. Sie begründet diesen Angriff mit der Behauptung, daß der Völkerbundsrat sich vorbehalten habe, auf die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion selbst nach der günstigen Entscheidung des Haager Gerichtshofes noch nach der politischen Seite hin einzugehen. Dazu ist festzustellen, daß von einem solchen Entschluß des Völkerbundsrates nicht die Rede sein kann. Der Rat hat, entsprechend dem britischen Antrage, nichts anderes beschlossen, als die Rechtsfrage dem Haager zu überweisen. Ein Vorbehalt, den deutsch-österreichischen Plan später gegebenenfalls auch noch unter politischem Gesichtspunkte zur Erörterung zu bringen, ist lediglich von einzelnen Gegnern des Planes gemacht worden, ohne daß der Rat dem zugestimmt hätte. Von deutscher Seite ist diesem Versuch der Gegner auf das bestimmteste entgegengetreten worden. Kein Staat kann sich in einer internationalen Erörterung dagegen schützen, daß von anderen Staaten unberechtigte Anträge gemacht und gegen seine Pläne gestellt werden. Hierbei kommt es allein darauf an, solche Bestrebungen zunichte zu machen. Das hat der Reichsaußenminister durch seine wiederholten, mit größter Schärfe abgegebenen Erklärungen erreicht. Nicht durch die Genfer Vorgänge wird die Autorität des Reichsaußenministers beeinträchtigt, sondern durch solche Aeußerungen, wie sie die D. A. Z. in einem Augenblick für gut befunden hat, wo der deutsche Vertreter mitten im Kampf für deutsche Interessen steht.

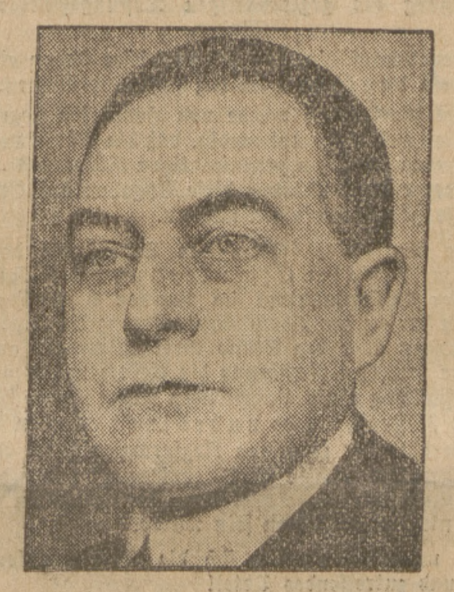
Die Presse zum Angriff auf Curtius

Berlin. Zu dem Artikel der „DAZ.", in dem eine Ueberprüfung des deutschen Verhältnisses zum Völkerbund und der Rücktritt des Reichsaußenministers Dr. Curtius gefordert wird, nehmen nur weniger Berliner Blätter Stellung. Die Germania kommt zu dem Schluß, daß die Ausführungen der „DAZ." keinen guten Dienst an der deutschen Sache bedeuteten. Minister Curtius habe in Genf mit anerkennenswertem Mut und mit aller Schärfe die großen deutschen Interessen vertreten. Die „Vossische Zeitung" sagt, es bleibe nichts anderes übrig, als den Vorstoß der „DAZ." als unverantwortlich zu bezeichnen.

Der „Vorwärts" schreibt, Curtius werde im Mai anders aus Genf zurückkehren, als er im Januar von dort gekommen sei. Die deutsche Außenpolitik sei auf bedenkliche Seitenwege geraten und habe in den letzten Wochen nicht gerade glücklich operiert. Der Grund dafür liege aber nach seiner Ueberzeugung in der Verstärkung des nationalistischen Einflusses. Herr Curtius habe für seine Politik in den letzten Wochen nicht den sozialdemokratischen Beifall.

Der „Tag" stellt fest, so viel sei sicher, daß Chequers mindestens ein völliger Schlag ins Wasser werde, wenn nicht vorher unter die Illusionspolitik der letzten 10 Jahre, als deren letzter Träger Curtius gelten dürfe, ein dicker Strich gemacht und mit dem Irrtum aufgeräumt werde, daß Außenpolitik ein Zivilprozeß sei, der mit juristischen Kniffen und gangbaren Schlagworten gewonnen werden könnte. Selbstverständlich helfe nicht allein ein Wechsel von Personen und Methoden, sondern nur das Bewußtsein, daß in einer neuen Gesinnung neuen Zielen zugestrebt werden müsse.

Der Genfer Sonderberichterstatter des „Tag", weiß über den „DAZ."-Artikel in Genf zu berichten: Der Artikel der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" werde deshalb bei der deutschen Delegation so außerordentlich ernst genommen, weil ihr Leiter zu den intimsten Besuchern des Reichskanzlerpalais gehöre. Es sei niemand im Hotel Metropole in Genf darüber im Zweifel, daß der Angriff auf Dr. Curtius zwar nicht vom Reichskanzler, aber mitten aus dem Kabinett komme. Der Außenminister habe, als der Artikel ihm nach den Verhandlungen der Europakommission bekanntgeworden sei, sich sofort telephonisch mit dem Reichskanzler in Verbindung gesetzt. Er habe die Forderung durchgesetzt, daß der Artikel, der seinen Rücktritt verlangt, amtlich von der Reichsregierung beantwortet werde. Damit sei der Zwischenfall natürlich nicht abgetan. In Genf habe sich ergeben, daß die Verantwortung für die Politik bei dem gesamten Kabinett liege, weil es sich bei der Zollunion nicht nur um das Auswärtige Amt, sondern um eine ganze Reihe von Ministerien handelt.



Dr. Curtius
der gegenwärtige Präsident der Völkerbundsratstagung, dessen Rücktritt die deutschen Nationalisten fordern.

Es sei in Genf in den Delegationen aller Staaten, in denen ohne Ausnahme der Artikel gegen Dr. Curtius das größte Aufsehen erregt habe, die Auffassung vertreten, daß die Reichsregierung mit diesem mitten aus dem Regierungslager kommenden Angriff auf den Außenminister selbst die Politik, für die sie verantwortlich ist, auf das Schärfste kritisiert habe. Wenn es in nächster Zeit zu parlamentarischen Verhandlungen in Deutschland kommen sollte, rechne man nicht nur mit dem Sturz des Außenministers, sondern mit dem Sturz des gesamten Kabinetts. Das Kabinett werde sich im übrigen darüber klar sein müssen, daß es mit der offenen Kritik, die es in der Deutschen Allgemeinen Zeitung an sich selbst geübt habe, die Position Deutschlands in Genf weiter verschlechtert habe.

„Durchhalten" — gegen die Arbeiterklasse!

Die bürgerliche Phrase vom „versagenden Marxismus" zieht nicht mehr, und die Diktaturen beginnen überall zu schwanken, das Bürgertum braucht ein neues Schlagwort und greift auf einen alten Kriegsklepper zurück, die These vom Durchhalten wird wieder überall gepredigt, man will damit die Wirtschaftskrise überwinden. Aber das Durchhalten erfordert Opfer, die die breiten Massen einfach nicht mehr tragen können, weil sie eben schon zu sehr ausgebeutet sind und eine weitere Erniedrigung ihrer Lebenshaltung zwangsläufig die Krise noch mehr verschärft und die bürgerlichen Prediger des Durchhaltens in die Sackgasse treibt, aus der sie seit Jahren nicht mehr herauskönnen und auf irgend ein Wunder warten, welches sie aus der Zwangslage befreien soll. Wohl hat ihnen der „versagende" Marxismus wiederholt Wege gezeigt, die wenigstens teilweise aus der Krise hinausführen, aber dies würde für das Bürgertum bedeuten, daß es mit der heutigen kapitalistischen Ausbeutung bald Schluß machen muß. Diesen Weg, der eigenen Selbstbeschneidung an Gewinnen, das Eingreifen in das so geheiligte Privateigentum, will man nicht unternehmen und glaubt, eine neue Parole gefunden zu haben, Durchhalten gegen die Bedürfnisse der breiten Arbeitermassen und Angestellten, man geht gewissermaßen den Weg zurück, zu Vorkriegsverhältnissen. Aber Krach und Krise sind ständige Begleiterscheinungen, die jetzt auf die bürgerlichen Parteien übergreifen. Die so vielgerühmte bürgerliche Demokratie hat nur dann für die Besitzenden einen Sinn, wenn alle Opfer auf die Schultern der Werkträger abgewälzt werden können, und nun ist zum größten Teil jenes Stadium eingetreten, wo man nicht mehr nehmen kann, weil eben das Proletariat nichts mehr hat und drohend ringen gegen 25 Millionen Arbeitslose um ihre Existenz, und mit ihren nächsten Angehörigen sind es heute weit mehr, als 100 Millionen, die aus dem Konsumtionsprozeß ausgeschaltet sind, also der Volkswirtschaft zur Last fallen, statt durch Warenabnahme die Produktion zu fördern.

Aber zu dieser Einsicht will man sich im Zeichen des so vielfach gerühmten Privateigentums nicht bekennen und als sein letzter Retter tritt neuerdings sogar der sogenannte heilige Vater, der Papst, auf, und ruft herzbewegende Worte an die Kapitalisten, redet auf sie ein, doch die Hungerperiode der breiten Massen während der Wirtschaftskrise nicht zu überrsehen, weil diese Dinge zur Radikalisierung beitragen müssen. Und es ist ganz in der Ordnung, daß auch der Papst sich in die Gefolgschaft der Kapitalisten stellt, wie einst Leo XIII. das geheiligte Privateigentum anerkennt und vom guten Willen der Weltherrschaft Finanz, eine Lösung aus der Krise erwartet. Diese eherne Krise zwingt auch den Papst rein irdisch-menschlich zu denken, er verurteilt die Auswüchse des Kapitalismus, aber wendet sich zugleich gegen die Bolschewisten von links, empfängt aber einen Rechtsbolschewisten aus dem Hitlerlager, der der katholischen Kirche als Protestant die Loyalität der Nationalsozialisten versichert. Dafür erklärt auch der Papst, und dieses Recht wollen wir ihm in keiner Weise schmälern, daß kein guter Katholik Sozialist, beziehungsweise Sozialdemokrat sein darf, den Segen aber erhält der Hitlermann, dafür, daß die Hitlerjünglinge dann außergewöhnlich stark die Kriegstrommeln wirbeln lassen und „siegreich" Polen schlagen wollen, wenn sie selbst mit päpstlichem Segen am politischen Ruder sind. Doch auch die polnischen Pilger erhalten ein Segenssprüchlein, daß nur ein Katholik ein guter Pole sein kann. Wir sind durchaus damit einverstanden, nur fürchten wir, daß zum Beispiel die deutschen Katholiken davon weniger erbaut sein werden, denn sie sind dann eben Katholiken zweiter Klasse, nachdem nur ein guter Katholik Pole sein kann. Man sieht, daß also auch im kirchlichen Gedankengebäude, hinsichtlich der Auswirkung, bereits eine Krise eingetreten ist und sie ist Erzeugnis der herrschenden Weltkrise auf allen Gebieten. Die gutgemeinten Ratschläge des Papstes werden ebenso wenig die Kapitalisten zum Nachgeben bewegen, wie sein Bannstrahl gegen die Sozialisten irgendetwas an dessen Aufstieg zur politischen Macht ändern wird und der sozialistischen Gesellschaftsordnung gehört trotzdem die Zukunft.

Die französischen Wirtschaftspläne

Die Kleine Entente unzufrieden — Starke Vorbehalte

Genf. Zu den bisherigen Verhandlungen des Europa-Ausschusses wird auf deutscher Seite darauf hingewiesen, daß die Wirtschaftspläne Briands starke Vorbehalte auch bei den Frankreich nahestehenden Staaten gefunden haben. Insbesondere hat Benesch die Einräumung einseitiger Vorzugszölle für Oesterreich abgelehnt und sich damit gegen den Hauptpunkt der französischen Hilfsmaßnahmen für Oesterreich gewandt. Die Haltung des südslawischen Außenministers Marinkowitsch in den letzten Tagen hat, wie verlautet, in den Kreisen der Kleinen Entente vielfach starkes Mißfallen erweckt, da man in seinen Erklärungen vor dem Völkerbund und dem Europa-Ausschuß einen Gegensatz zu dem allgemein von der Kleinen Entente eingenommenen Standpunkt erblickt.

Es besteht allgemein der Eindruck, daß trotz scharfer Ablehnung des Zollunion-Gedankens durch Marinkowitsch innerhalb der führenden Kreise der Kleinen Entente keine einheitliche Haltung in dieser Frage besteht und daß insbesondere die französischen Pläne sehr geteilte Aufnahme gefunden haben, obwohl nach außen hin unter dem Druck der französischen Regierung versucht worden ist, eine mit Frankreich übereinstimmende Haltung einzunehmen.

Aber Durchhalten, sagt das gesamte Bürgertum und macht auf die Gefahren aufmerksam, die folgen müssen, wenn das Bürgertum seine politische Mission aufgeben muß. Wenn man sich auf der ganzen Linie nicht entschließt, die Vorschläge der sozialistischen Arbeiterbewegung aufzunehmen, so arbeitet man nur für die Radikalisierung von links und rechts, die das Erbe des Bürgertums übernehmen müssen. Die Rechtsbolschewisten sehen nur ein einziges Heilmittel aus der Krise und das ist der Krieg, um den sogenannten Erbfeinden die Beute abzujagen, und die Befreiten von heute in die ihre nationalistische Knechtschaft von morgen zu spannen. Das geschieht alles im Zeichen der nationalen Rettung, gleichgültig, wo wir hinblicken. Mit Ausnahme von England, wo heute noch mit stiller Unterstützung der Liberalen, die Arbeiterregierung am Ruder ist und in Dänemark, wo eine bürgerlich-sozialistische Koalition besteht, ist Europa in den Kabinetten sozialistenrein und man dürfte schon annehmen, daß nun die Repräsentanten des hundertprozentigen Bürgertums endlich den Weg der Verständigung finden und das privatkapitalistische Paradies schaffen. Aber nirgends kommt eben die Ausbeutungssucht deutlicher zum Ausdruck, als gerade in den bürgerlichen Regierungen aller Schattierungen. Dabei geht der gegenseitige Betrug soweit, daß man in den meisten Kabinetten Krisen auf Krisen schafft und sie notdürftig von heute auf morgen überkleistert, um sich nur nicht der Hilfe der Sozialdemokratie bedienen zu müssen. Das haben wir in den letzten Tagen in Belgien gesehen, in Oesterreich wird diese Krise bald nach der Rückkehr Schobers aus Genf ausbrechen, weil man sich in Wien nicht einigen kann, wer die Kosten der letzten Bankkrachs decken soll und die christlich-soziale Mehrheit im Kabinett möchte die Finanzsanierung gern auf die Schultern der Staatsbeamten durch Gehaltsabbau teilweise abschieben, was die Großdeutschen nicht zulassen wollen. Eine ähnliche Krise durchlebten wir ja erst dieser Tage im Pilsudskikabinett, welches eben unter den drohenden Budgetdefiziten zusammenzubrechen neigt, und nicht besser ist es mit dem Kabinett Brüning, dem zwar ein Olderburg-Januschau einen Bismarckkult nachwirft, aber dieses Kabinett vermag bei den Getreuen des Januschauers nicht einmal eine Verbilligung des Brotpreises zu erwirken und auch hier droht eine Kabinettskrise, wenn erst Curtius aus Genf heimkehrt, über die Zollunion als vertagt berichtet und in anderen Fragen mit leeren Händen kommt. Die sogenannte „nationale" Front, kann dann mit der Opposition das ganze Kabinett ins Kreuzfeuer nehmen, bis schließlich Wahlen zum neuen Reichstag die Entscheidung bringen, ob Deutschland in die Katastrophe mit Hitler und Brüning hinein will oder ob es wieder von den Internationalisten, den versagenden Marxisten, aus der Sackgasse eines verblödeten Nationalismus herausgeführt werden soll.

Im Europaausschuß der Genfer Verhandlungen haben wir ja ein Vorspiel der bürgerlichen „Verständigungspolitik". Und wäre nicht der Außenminister Henderson der englischen Arbeiterregierung, man wäre weder in der deutsch-österreichischen Zollunion, noch in den anderen Fragen zu irgend einer Verständigung gekommen, weil eben, unter dem Eindruck der Niederlage Briands in Versailles, irgend ein Ventil geöffnet werden mußte und die Europakommission dazu Gelegenheit bot, auf Deutschland die Last der Verantwortung abzuschieben. Und wie Briand sein Durchhalten den französischen Nationalisten predigt, so predigt er es aus der Hegemoniesucht für Frankreich seinen Freunden, die zwar mit Briand in der Zollunion eine Friedensstörung Europas sehen, aber nicht begreifen wollen, daß ihre militärischen Rüstungen auf der ganzen Front die Kriegsgefahr erzeugen, in einer wirtschaftlichen Vereinbarung aber die Friedensstörer brandmarken wollen. Der französische Friedensapostel auf seine Art, tritt wahrscheinlich von der politischen Bühne ab, die Präsidentenwahl wird in der französischen Außenpolitik eine Wendung zum Nationalismus, gegen die Verständigung mit Deutschland, bringen, und darüber frohlocken selbst die polnischen Freunde, denn jetzt ist jemand da, der den Deutschen etwas geigen kann. Auch ihre ganze Parole ist nichts anderes, als die Predigt des Durchhaltens. Ein Lichtblick kann verzeichnet werden, der Außenminister der englischen Arbeiterregierung wird den Vorsitz in der Abrüstungskonferenz führen, und seinem Einfluß dürfte es gelingen, daß endlich mit dem Rüstungswahnsinn Halt gemacht wird. Aber nicht das Bürgertum der Durchhaltepolitik wird Träger der internationalen Verständigung sein, hier kann es nur die Arbeiterklasse werden, die durch die Politik des „Durchhaltens", als neuestes Schlagwort des Bürgertums, von der politischen Macht ferngehalten werden soll. Die Arbeiterklasse aber muß aus all den Vorgängen die feste Ueberzeugung in sich aufnehmen, daß ihr aus den Kreisen der bürgerlichen Durchhalter keine Rettung kommt. Diese ungeheure Krise treibt zum Niedergang des Kapitalismus, die Arbeiterklasse wird sein Erbe sein, mögen sie selbst die Bannsprüche aller Päpste treffen, aus der Zwangslage des Kapitalismus wächst die sozialistische Gesellschaftsordnung heraus, nicht als wahrhafte Frucht, sondern als Saat des Ringens der Arbeiterklasse um die politische Macht im Staat.

—ll.



Ungarns Kampf gegen die Friedensverträge

Ein Bild von der Massenkundgebung in Budapest; im Vordergrunde links eine Abordnung der Bergarbeiter. — In Budapest fand aus Anlaß der Eröffnung der Genfer Ratstagung eine Massenkundgebung für die Revision der Friedensverträge statt, an der sich fast 200 000 Personen beteiligten. Auch in den meisten ungarischen Provinzstädten sind ähnliche Kundgebungen veranstaltet worden.

Die Abrüstungsfrage vor dem Rat

Curtius begründet den deutschen Antrag — Briand lehnt ab — Zaleski demonstriert

Genf. Der Rat begann eine längere Aussprache über die Frage der

Offenlegung des gegenwärtigen Rüstungsstandes aller Länder.

Curtius wies darauf hin, daß sich in dieser Frage ein englischer und ein deutscher Antrag gegenüberstünden.

Der englische Antrag wurde von Henderson begründet. Er betonte, es sei unbedingt notwendig, daß die Abrüstungskonferenz gewisse Angaben über den gegenwärtigen Rüstungsstand der einzelnen Länder erhalte und daß diese Angaben auf Grund gleichlautender Fragebogen erfolgen müßten.

Curtius begründete sodann den Standpunkt der deutschen Regierung zur Frage der Offenlegung des Rüstungsstandes. Nachdem der Völkerbundsrat im Januar beschlossen habe die Regierungen der an der Abrüstungskonferenz beteiligten Staaten zu Mitteilungen über den Stand ihrer Rüstungen aufzufordern, habe sich der deutschen Regierung die Ueberzeugung aufgedrängt, daß die Aufstellung eines einheitlichen Fragebogens für die Feststellung des Rüstungsstandes unbedingt erforderlich sei, weil sonst die Berichte der einzelnen Regierungen ihrer Ausdehnung und dem Charakter nach so stark voneinander abweichen würden, daß ein sachgemäßer Ueberblick über den gesamten Stand der Rüstungen nicht zu gewinnen sein würde.

Es sei unvorstellbar, daß sich die Abrüstungskonferenz ein gesichertes und zutreffendes Urteil

über die notwendige Herabsetzung des Kriegsmaterials der einzelnen Staaten werden bilden können,

wenn sie über die vorhandenen Bestände des Kriegsmaterials, keinerlei Angaben besitze.

Der deutsche Vorschlag scheine daher aus diesem Grunde besser zu sein. Er hoffe daher, daß der Völkerbundsrat die deutschen Vorschläge als die geeignete Grundlage für die Offenlegung der Gesamtrüstungen annehmen werde.

Briand erklärte sodann, es sei begreiflich, daß die deutsche Politik seit Jahren gegen den Fortgang in der Durchführung der Abrüstungsverpflichtungen protestierte. Die deutschen Vorschläge auf Offenlegung des Rüstungsstandes seien zwar gut, jedoch viel zu gut.

Es seien darin Grundsätze enthalten, die im Gegensatz zu den im Abrüstungsausschuß aufgestellten Methoden stünden. Jetzt, wo man kurz vor dem Abschluß der Abrüstungsarbeiten stehe, müsse eben jede neue Verzögerung des Fortganges und eben jede neue Schwierigkeit unbedingt vermieden werden. Er schlage daher vor, die deutschen Vorschläge abzulehnen und die englischen Vorschläge anzunehmen.

Der polnische Außenminister Zaleski, der zum ersten Male seine Erklärungen vor dem Rat in polnicher Sprache abgab und damit offenbar gegen die deutsche Verhandlungsführung von Dr. Curtius demonstrieren wollte, lehnte gleichfalls den deutschen Vorschlag ab, da einige Mächte dem Völkerbund nicht angehörten und die Mehrzahl der Mächte im Völkerbundsrat nicht vertreten seien, habe der Rat überhaupt gar nicht die Möglichkeit, eine obligatorische Veröffentlichung des gesamten gegenwärtigen Rüstungsstandes von den einzelnen Ländern zu verlangen.

Im Hinblick auf die großen Gegensätze, die sich im Völkerbundsrat zwischen den deutschen und englischen Plänen gezeigt haben, beschloß der Völkerbundsrat, diese Frage auf die Freitagssitzung zu vertagen. Dr. Curtius teilte als Präsident mit, daß in der Zwischenzeit versucht werde, eine Lösung zu finden.

Macdonald vertritt Henderson

Berlin. Während Außenminister Henderson den Vorsitz in der Genfer Abrüstungskonferenz führen wird, wird nach einer Meldung der „Daz" aus London Macdonald die Leitung des Außenministeriums selbst übernehmen. Man rechnet damit, daß der Vorsitz der Konferenz Henderson während des ganzen nächsten Jahres voll in Anspruch nehmen werde und daß die Vorbereitung der Konferenz vielleicht schon früher die Abgabe der Geschäfte des Außenministers an Macdonald nötig machen könne. Die Austragung des Zollkonfliktes im Herbst dürfte allerdings sicher noch Henderson selbst zufallen.

Genf wird Ort der Abrüstungskonferenz

Genf. Der Völkerbundsrat hat in einer nichtöffentlichen Sitzung am Mittwoch beschlossen, daß die Abrüstungskonferenz in Genf stattfinden wird.

Dr. Schobers Rückkehr und die österreichische Krise

Genf. Der österreichische Vizekanzler Dr. Schober wird am Freitag abend nach Wien zurückreisen, wo er am Sonnabend eintreffen wird. Für den Rest des Genfer Aufenthaltes Dr. Schobers sind noch Besprechungen mit verschiedenen Persönlichkeiten, u. a. mit Grandi und Benesch vorgesehen. Heute folgt Dr. Schober nochmals einer Einladung des deutschen Außenministers Dr. Curtius. Ueber die innerpolitischen Vorgänge in Oesterreich verlautet aus bestunterrichteter Quelle, daß der Ministerrat heute vormittag die Vertagung der innerpolitischen Entscheidungen bis zur Rückkehr Schobers auf die kommende Woche verschoben hat.

Gravinas Amtsdauer verlängert

Genf. Der Völkerbundsrat hat am Mittwoch in geheimer Sitzung unter dem Vorsitz Dr. Curtius auf Vorschlag des britischen Außenministers Henderson die Amtsdauer des Völkerbundskommissars Gravina um drei Jahre verlängert.

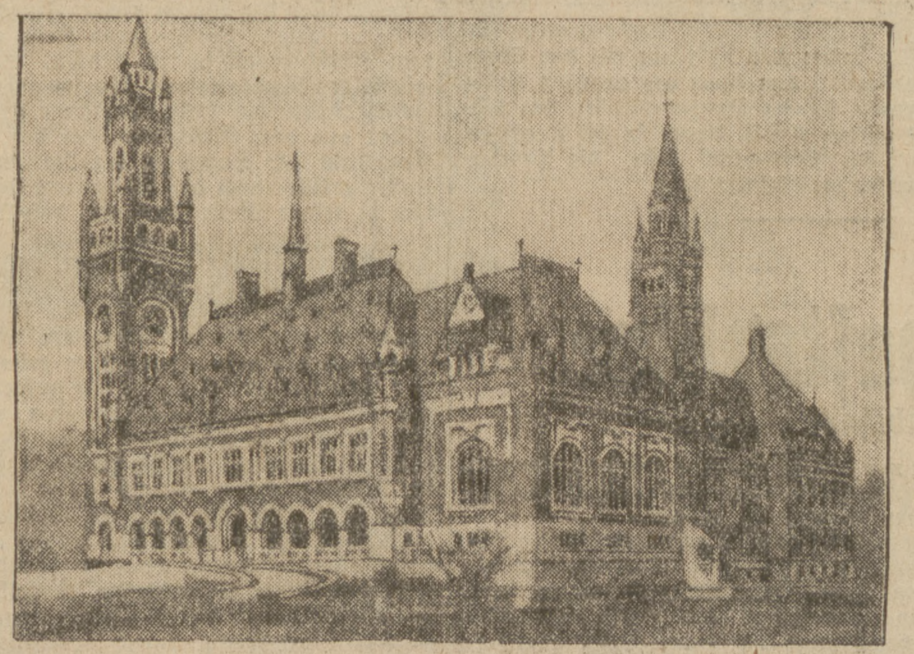
Scharfe Streikstimmung in Frankreich

Unterstützung der nordfranzösischen Textilarbeiter durch die Transportarbeiter.

Paris. Die Transportarbeitergewerkschaften von Roubaix und Lille haben beschlossen, den Textilarbeiterstreik in Nordfrankreich dadurch zu unterstützen, daß sie ihren Mitgliedern die Beförderung von Textilwaren verboten haben. Die Zahl der Streikenden wird heute mit 113 000 angegeben.

Arbeitslose vor dem Sowjetkonsulat in Lemberg

Warschau. In Lemberg kam es gestern zu Ansammlungen von Erwerbslosen vor dem Sowjetkonsulat, weil das Gerücht ausgestreut worden war, daß man dort Handgeld erhalten könne, wenn man sich zu Arbeiten in Sowjetrußland verpflichte. Tatsächlich sollen auch Arbeitslose von Beamten des Konsulates registriert worden sein und Vorschuß bekommen haben. Die Ansammlungen vor dem Konsulat wurden immer größer und bald kam es auch zu Ausschreitungen. Polizei eilte herbei, um die Arbeiter auseinanderzutreiben. Die polnische Presse behauptet, daß Beamte des Konsulats mehrfach von den Fenstern aus photographische Aufnahmen der Ausschreitungen gemacht hätten.



Hier soll das Schicksal des deutsch-österreichischen Zollvertrags entschieden werden

Das Internationale Schiedsgericht im Haag, soll jetzt als letzte Instanz über die Rechtsgültigkeit des deutsch-österreichischen Zollunionsvertrages entscheiden.

Der Dombrowaer Kohlenstreik, eine ernste Mahnung

Hört auf mit der Provokation der Arbeiter — Der Arbeiterreduktion muß ein Ende gesetzt werden. Hat ein Mensch nichts mehr zu verlieren, dann ist ihm alles gleichgültig — Ein aussichtsloser Streik, aber eine aussichtsreiche Zukunft

Der Proteststreik in Dombrowa-Gornicza bildet eine Ueberraschung für alle, die Arbeiter nicht ausgenommen. Man möchte sagen, er ist mit elementarer Gewalt,

direkt über Nacht heraufbeschworen

worden. Eine Streikpropaganda hat es nicht gegeben, nicht einmal eine Streikproklamation, wie sie sonst üblich ist. Man hat den Streik weder vorbereitet noch gewollt. Gewiß war der Lohnkampf im Gange, der bereits seit einigen Wochen vom Zaune gelassen wurde. An die elenden Arbeiterlöhne wollten sich die Industrieraubritter heranmachen.

Es ist einmal jetzt die Zeit da, daß man sich den Arbeitern gegenüber alle Gemeinheiten erlauben kann.

Die gesamte Arbeiterschaft in Polen ist hungrig, und man glaubt, bezw. man redet sich ein, daß ein hungriger Mensch sich nicht zu wehren pflegt, wenn er noch weiter bestohlen wird. Diesen hungrigen Arbeitern in Dombrowa-Gornicza wollten die Kapitalisten den kleinen Brotbissen noch weiter verkleinern. Die Regierung hat den Beamten die Gehälter um 15 Prozent abgebaut. Sie hat hier vorbildlich gehandelt. Warum sollen da die Kapitalisten an den Arbeiterlöhnen sich nicht zu schaffen machen? Die Beamtengehälter wurden abgebaut, als die Preise langsam anzogen. Jetzt steigen sie ziemlich schnell höher und höher, aber das hat nichts zur Sache. Wenn die Lebensmittelpreise, insbesondere die Brot- und Fettpreise, steigen, dann sagt man, daß die Preissenkung da ist. Mit einem Wort, was der Regierung erlaubt ist, muß auch den Regierungsstützen erlaubt sein. Sie konnten die Arbeiterlöhne nicht zusammen mit dem Abbau der Beamtengehälter herabsetzen, weil der Lohnvertrag noch in Kraft stand. Sie mußten die richtige Zeit abpassen und kamen drei Wochen hinter der Regierung nachgehinkt, die die Beamtengehälter am 1. Mai kürzte. Diese Zeit ist sehr geeignet, besonders im Bergbau.

Auf jeder Grube, in allen drei polnischen Kohlenbezirken, werden in der Woche 3 Feierschichten angelegt.

Es geht dem Hochsommer entgegen. Hausbrandkohle braucht niemand, es kann auch keine abgesetzt werden. Die Arbeiter klammern sich an die Arbeit. Sie hungern, schuften wie die Wilden und ducken sich vor jedem Antreiber und Söldling des Kapitalgewaltigen. In einer solchen Zeit kann man den Arbeitern diktieren, und die Kapitalisten in Dombrowa-Gornicza haben auch diktiert. Gewiß haben vorher drei Konferenzen zwischen den Kapitalisten und Arbeitervertretern stattgefunden, die infolge der Diktaturgelüste der Ersteren resultatlos verliefen. Da kam das Diktat.

Auf allen Gruben wurde durch Aushang bekanntgemacht, daß ab 15. Mai die Löhne in der Bergbauindustrie im Dombrowaer Kohlengebiet und dem Chrzanower Kohlengebiet um 8 Prozent abgebaut

werden. In der Lohnstreitfrage waren die Verhandlungen noch nicht beendet gewesen. Die Arbeitervertreter haben die Regierung angerufen und verlangten ihre Vermittlung. Die Kapitalisten waren aber davon überzeugt, daß die Regierung ihnen zur Seite stehen wird und wollten

vollendete Tatsachen

schaffen. Auf einen ernsten Widerstand der Arbeiter waren sie nicht vorbereitet. Ist doch der Lohnabbau in der schlesischen Wojewodschaft in den Erzgruben, den Eisenhütten, der gesamten Zinkindustrie, glatt gelungen. Der Oberarbeitsinspektor Klott und der Demobilmachungskommissar stellten sich den Kapitalisten zur Seite, da es angeblich der Industrie außerordentlich schlecht ergehe. Warum sollte der Oberarbeitsinspektor Klott sich nicht zur Seite der Dombrowaer Kohlenbarone stellen? Diesen geht es noch schlechter als den schlesischen Kapitalisten und diese sitzen im „Lewjatan", der Organisation, die als treue Stütze des heutigen Systems bekannt ist. So wurde kalkuliert und den Arbeitern diktiert.

Um den Arbeitern jede Protestmöglichkeit zu nehmen, wurde sofort nach Bekanntgabe des Lohnabbaues eine Feierschicht auf sämtlichen Gruben in Dombrowa und Chrzanow angelegt.

Damit sollte eine eventuelle Gegenaktion der Arbeiter lahmgelegt werden. Die Arbeiter haben die Provokation der Kapitalisten würdig beantwortet. Noch am vergangenen Sonnabend, als sie auf der Aushangtafel die Kunde von dem Lohnabbau und der Feierschicht am Montag erhielten, haben sie sich entschlossen,

in den Proteststreik

einzutreten. Am Sonntag wurden darüber alle Arbeitskameraden informiert und am Montag fuhren nicht einmal die Arbeiter ein, die bei Notstandsarbeiten beschäftigt sind.

Der richtige Proteststreik begann aber erst am Dienstag, denn am Dienstag sollte die Arbeit auf allen Gruben bereits unter den neuen Bedingungen beginnen.

Der Streik ist allgemein und kein einziger Bergarbeiter ist eingefahren. Dadurch wurde eine sehr ernste Situation, vor allererst in den beiden Kohlengebieten, geschaffen, die aber nicht auf die Kohlengebiete beschränkt werden muß.

Wir haben gestern kurz berichtet, daß sich

mit der Streiklage der Ministerrat

in einer Sitzung befaßt hat. Die Regierung scheint sich Rechenschaft über die gefahrvolle Situation, die durch den Streik hervorgerufen wurde, zu geben. Es ist ein unbedeutender Streik in einer für die Arbeiter sehr ungünstigen Zeit ausgebrochen und als die Kunde nach Warschau kam, hat sich der Ministerrat sofort damit befaßt. Die Rede des Oberarbeitsinspektors Klott, der bereitwilligst den Streikenden seine Vermittlung zusagte,

obwohl die Arbeitervertreter jede Diskussion über den Lohnabbau entschieden abgelehnt haben,

ist auch bezeichnend. Hat doch derselbe Herr erst vor einigen Tagen zu den Arbeitervertretern in Kattowitz ganz anders gesprochen, und die Arbeiter haben hier den Eindruck gewonnen, daß sie es mit einem

Vertreter der Industriellen

zu tun haben. Herr Klott orientiert sich sehr gut in der Situation, und er hat herausgefühlt, daß die schlesische Arbeiterschaft an den Streik nicht denkt, und daß er hier nicht ausgerufen wird. In Dombrowa-Gornicza liegen die Dinge ganz anders. Der Streik ist bereits da.

Er kann sich mit Blitzeseile auf ganz Polen ausbreiten.

Es bedurfte nur des Anfanges. Jemand muß den Anfang machen, die Streikparole ausgeben, und der Brand wird nichts mehr verschonen.

Die wirtschaftliche Situation im ganzen Lande ist derart, daß sich alles auf die Seite der Streikenden stellen wird, gleichgültig ob Arbeiter, Beamten oder oder sonst etwas. Wir sind alle abgewirtschaftet, der sogenannte Mittelstand nicht ausgenommen. Wir sind bereits so weit, daß wir nichts mehr zu verlieren haben, und in einer solchen Situation ist den Menschen alles Wurst.

So weit sich die Situation überschauen läßt, wird die Regierung den Lohnabbau in Dombrowa-Gornicza verhindern. Sie kann schließlich nicht anders, nur fragt es sich, ob sie damit nicht zu spät kommt. Sie trifft die Schuld für den Streikausbruch, denn sie hat den Schiedsspruch verzögert. Die Arbeiterorganisationen haben die Regierung gleich zu Beginn des Monats Mai angerufen, aber die Regierung wollte der Sache ausweichen. Sie wollte

den Kapitalisten freie Hand überlassen

und hat sich dabei verkalkuliert. Jetzt wird sie Mühe haben, die aufgeregten Arbeiter zu beruhigen. Alles hängt jetzt davon ab, ob die Gewerkschaftsführer genügend Autorität bei den Arbeitern besitzen. Ist das der Fall und wird die Regierung den Arbeitern an die Hand gehen, dann kann sich alles in Ruhe abwickeln. In Jaworzno ist es bereits zu argen Schießereien gekommen, die mehrere Menschenleben erforderten. — Die schlesische Arbeiterschaft verfolgt den Kampf der Bergarbeiter in dem Dombrowaer Kohlengebiet mit dem größten Interesse.

Dort wird auch für die Interessen der schlesischen Arbeiter gekämpft,

und ein Erfolg der Arbeiter drüben wird auch unser Erfolg sein. Dieselben Provokationen, wie drüben, müssen auch unsere Arbeiter über sich ergehen lassen. Es wird unaufhörlich auf den Gruben und Hütten gefeiert und reduziert, und auf der anderen Seite werden neue Direktoren angestellt, die Bezüge erhalten, welche direkt provozierend wirken müssen. Wohl weiß die Sanacjapresse von einem Gesetzentwurf über hohe Besteuerung der Direktorengehälter und Tantiemen zu melden, aber das geschieht nicht deshalb, um der Provokation ein Ende zu setzen und gesunde Verhältnisse in den Industriebetrieben einzuführen, sondern, um die

leeren Staatskassen

zu füllen. Jedenfalls steht es einwandfrei fest, daß die Arbeiter zu den maßgebenden Stellen das Vertrauen völlig verloren haben.

Der blutige Dienstag in Jaworzna

Die streikenden Arbeiter stürmen die Pilsudskigrube — Die Polizei schießt in die Menge — 6 Tote, 5 Schwerverletzte und 12 Verwundete

Am vergangenen Dienstag fanden in Jaworzna Verhandlungen zwischen den Arbeitervertretern und der Grubendirektion statt. Nach längeren Verhandlungen haben sich die Arbeitgeber damit einverstanden erklärt, die

willkürliche Reduzierung der Löhne einstweilen zurückzuziehen, bis die Lohnstreitfrage durch die Vermittlung der Regierung aus der Welt geschafft wird.

In der Zeit, als die Verhandlungen im Direktionsgebäude gepflogen wurden, sammelten sich gegen

8 000 Bergarbeiter vor dem Direktionsgebäude

und umringten es. Die Arbeiter stießen Drohungen aus und ließen niemanden herein, noch heraus. Vom Balkon aus gaben die Arbeitervertreter das Ergebnis der Verhandlungen bekannt und forderten die Arbeiter auf, auseinander zu gehen. Die Arbeiter zogen sich zurück, um aber gegen das Elektrizitätswerk bei der Kopalnia Pilsudskiego zu ziehen, das nicht gestreikt hat. Das fragliche Elektrizitätswerk versorgt die Stadt Krakau mit elektrischem Strom. Die aufgeregten Arbeiter zogen vor das Elektrizitätswerk mit der Absicht, die Arbeiter zum

Streikanschluß

zu bewegen. Unterwegs stellte sich den Arbeitern eine Polizeiabteilung entgegen, die die Arbeiter zum Auseinandergehen aufforderte. Die Arbeiter befolgten die Aufforderung nicht, sondern drängten weiter vor und

bewarfen die Polizei mit Steinen.

Zwei Polizisten wurden dabei verwundet.

Daraufhin gab die Polizei mehrere Schüsse in die Menge ab.

Die Folgen der Schießerei waren fürchterlich gewesen.

6 Arbeiter wurden getötet und 17 verwundet, unter diesen befinden sich 5 Schwerverwundete.

Getötet wurden folgende Arbeiter: Franz Wajcik, Karl Krupa, Johann Kuligowski, Franz Galdene, Johann Przepolski und ein 17jähriges Mädchen.

Ueber die blutigen Vorgänge in Jaworzna wurde ein offizielles Kommunikat herausgegeben, in welchem folgendes zu lesen ist:

„Wie bereits bekannt, haben die Grubenarbeiter in Dombrowa-Gornicza und dem Kohlengebiet Chrzanow einen eintägigen Proteststreik gegen den Lohnabbau beschlossen. Der Streik ist überall ruhig verlaufen, und nur in Jaworzna haben die Arbeiter die

Arbeit nicht aufgenommen.

Im Zusammenhange damit hat am Dienstag vormittags im Verwaltungsgebäude in Jaworzna eine Konferenz stattgefunden, in welcher die Arbeitgeber nachgegeben haben und die geplante Lohnkürzung zurückgezogen haben. In der Zwischenzeit sammelten sich die Arbeiter, unter welchen eine rege kommunistische Agitation entfaltet wurde. Obwohl den Arbeitern bekanntgegeben wurde, daß die Arbeitgeber nachgegeben haben, wurden Rufe laut:

Fort mit den Kapitalisten, fort mit der Direktion, und es wurde die Parole herausgegeben, vor die Pilsudskigrube zu ziehen, um sie zu demolieren und zu ersaufen (??).

Die Menge zog vor die Grube, brach die Einfahrt aus und demolierte das Portierhäuschen. Mehrere Polizeiposten, die dort Dienst verrichtet haben, wurden mit Steinen beworfen. Gleichzeitig fielen aus der Menge Schüsse gegen die Polizei. Bei diesen Schüssen wurde eine Frauensperson verwundet.

Die angegriffene Polizei, die in ihren Reihen zwei Verwundete hatte, gab zuerst Warnungsschüsse, was aber ohne Erfolg blieb, denn die Arbeiter stürmten weiter und überschütteten die Polizei mit Steinen. Daraufhin haben die Polizeiposten von ihrer Waffe Gebrauch gemacht und die Folge davon waren 4 Tote und 7 Verwundete. Den Polizeiposten kam eine Polizeiabteilung zur Hilfe, die die Demonstranten auseinandertrieb und Ruhe und Ordnung wieder herstellte. Nun herrscht in Jaworzna Ruhe."

Soviel der offizielle Bericht, der nicht ganz einwandfrei zu sein scheint, denn die Zahl der Opfer der Schießerei ist viel größer, als der Polizeibericht zugibt. Nach Jaworzna sind aus Krakau Vertreter der Sicherheitsbehörden und der Staatsanwalt gekommen, um die Ursachen der Schießerei festzustellen.

*

Vor der Liquidierung des Streiks in Dombrowa.

Das Arbeitsministerium hat an die interessierten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände ein Schreiben gerichtet, in welchem mitgeteilt wurde, daß das Ministerium die Streitfrage schlichten wolle. Es wird dort ausgeführt,

daß die Regierung ein volles Verständnis für die schwere Lage der Arbeiter (?) habe,

bittet aber die Arbeiter, Ruhe zu bewahren, da die Streitfrage im Schlichtungswege erledigt wird. Dem Schlichtungsverfahren unterliegen die Verlängerung des derzeitigen Lohnvertrages und die Feststellung des Inhalts des Vertrages, der von den Arbeitgebern angefochten wurde. Das Arbeitsministerium bittet die Arbeiterorganisationen, bis zum 23. d. Mts. die Erklärungen abzugeben und bemerkt, daß zuerst noch der Weg der

gegenseitigen Verhandlungen

betreten wird. Wird dieser Versuch mißlingen, dann erfolgt der Schiedsspruch.

Nachklänge aus der Wahlzeit

Polizeibeamter ohrfeigt Minderheitsangehörigen — In einem Fall Wahrheitsbeweis erbracht — Vertagung im zweiten Falle

Am gestrigen Mittwoch kam vor der Strafkammer des Kattowitzer Landgerichts in der Berufungsinstanz erneut eine interessante Beleidigungsklage zur Verhandlung. Angeklagt war der Bergmann Paul Uglorz aus Mittel-Lazisk. Als Privatkläger traten die Polizeibeamten Hachulla und Brandy auf. Die Verteidigung des Angeklagten übernahm Rechtsanwalt Dr. Link. Den Vorsitz führte Landrichter Podolecki. Aus der gerichtlichen Beweisaufnahme war nachstehendes zu entnehmen: Am 22. November v. Js. erschien Uglorz beim Deutschen Volksbund und gab zu Protokoll —, daß am 20. November gegen 6 Uhr abends die Polizeibeamten Brandy, Smitana und Morawiec in seiner Wohnung erschienen und dort eine Revision vornahmen. Ein diesbezüglicher Durchsuchungsbefehl seitens der Staatsanwaltschaft, bezw. der Polizei, lag aber angeblich nicht vor. Die Beamten beschlagnahmten in seiner Wohnung Wahlmaterial, die Korrespondenz mit dem Deutschen Volksbund, in Schulangelegenheiten, sowie 3 Rollen Zeitungen. Daraufhin wurde Uglorz arretiert und nach der Polizeiwache gebracht, wo durch den Polizeibeamten Brandy ein Protokoll aufgenommen wurde. Während der Protokollierung soll Brandy zu Uglorz des öfteren geäußert haben, daß dessen Freilassung erst dann vorgenommen werden könne,

wenn er seine bisherige Tätigkeit für die deutsche Minderheitsschule, den Deutschen Volksbund und die deutsche sozialistische Bewegung einstelle.

Kurz darauf erschien der Polizeibeamte Hachulla in der Arrestzelle, wobei er Uglorz mit den Worten „Bist Du Deutscher, oder bist du Pole" 6 Mal heftig ins Gesicht schlug. Außerdem wurde er mit „German und Bolschewik" beschimpft.

Auf Grund einer Eingabe strengten die beiden Schutzleute gegen Uglorz eine Privatklage wegen Beleidigung und Verleumdung an.

In der ersten Verhandlung vor dem Kreisgericht in Nikolai wurde der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 200 Zloty verurteilt. Uglorz legte jedoch s. Zt. gegen dieses Urteil Berufung ein, mit der Begründung, daß er für die erhobenen Behauptungen den Wahrheitsbeweis erbringen wolle.

In der Prozeßsache wurden mehrere Zeugen vernommen. Dieselben führten aus, daß sie bei Uglorz, welcher kurz zuvor aus der Polizei-Arrestzelle entlassen wurde, erhebliche Gesichtsverletzungen bemerkten, die von Schlägen herrührten. Das Gericht sah sich aus diesem Grunde veranlaßt, nach Aufhebung des Urteils der ersten Instanz, welches in jedem der Fälle auf 100 Zloty lautete, den Angeklagten im Fall Machulla freizusprechen. Der Freispruch wurde damit begründet, daß in diesem Falle seitens des Beklagten der volle Wahrheitsbeweis erbracht werden konnte. In der Privatklage Brandy ca. Uglorz erfolgte seitens des Gerichts Vertagung. In dieser Angelegenheit soll in den nächsten Tagen verhandelt werden. **y.**

Polnisch-Schlesien

Die verkaufte Sigismundsäule

In der polnischen Hauptstadt leben ganze Kerle, die keine Schwierigkeiten kennen und alles fertig bringen. Es ist nicht lange her, daß sich ein ganz schlauer und unternehmungslustiger Mensch gefunden hat, der zwei, vom Warschauer Magistrat in der Vorstadt Prag halbfertig stehenden Häuser, fertigstellte, die Wohnungen vermietete und zuletzt die beiden Häuser verkaufte. In Warschau ist die Wohnungsnot noch viel größer als bei uns. Der Magistrat baut hie und da ein Haus, aber das geht alles im Schneckentempo. Das kam gerade einem „gerissenen Jungen“ zustatten. Er bestellte die Handwerker, ließ alle Arbeiten fertigstellen, auf Kosten der Stadt selbstverständlich, und dann vermietete er die fertigen Wohnungen, wobei er noch von einem jeden Mieter sich einen Teil der Baukosten zurückzahlen ließ. Als schon alle Wohnungen vermietet waren, verkaufte er die beiden Häuser und machte sich aus dem Staube. Der löbliche Magistrat kam zwar darauf und es hat ihn viel Mühe gekostet, um den neuen „rechtmäßigen Eigentümer“ zu enteignen. Solche Dinge kommen in Warschau gar nicht selten vor.

Am 15. Mai stand vor dem Warschauer Landgericht als Angeklagter ein gewisser Alfons Cynjan, ein „blauer Vogel“, der ebenfalls zu den ganz gerissenen Warschauern gehört. Er führte auch eine Reihe von „Transaktionen“ durch, bis er einmal Pech hatte und der Polizei in die Hände

---

Die Beerdigung unseres Genossen Max Henschel findet am Freitag, den 22. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Städtischen Krankenhaus, Kattowitz, ul. Raciborska, aus, statt. Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, desgleichen die Mitglieder sämtlicher Kulturvereine, haben die Pflicht, möglichst vollzählig zu erscheinen.

---

fiel. Es ist sogar möglich, daß gerade Alfons Cynjan die Magistratshäuser verkauft hat, aber das konnte ihm nicht nachgewiesen werden. Er arbeitete nämlich auch in diesem Fach und hat Privathäuser verkauft.

Alfons Cynjan beobachtete einmal einen Bauer in Warschau, der die Sigismundsäule vor dem königlichen Schloß, in welchem der Staatspräsident wohnt, mit großem Interesse besichtigte. Kurz entschlossen trat er an den Bauer heran und frug ihn, ob er ein Interesse für die Sigismundsäule hätte. Als der Bauer das bejahte, machte ihm Cynjan den Vorschlag, die Säule zu kaufen und stellte sich dem Bauer als der rechtmäßige Eigentümer der Säule vor. Er pries noch das gute Material, besonders aber die Marmorplatten, die man sehr leicht vermünzen kann. Das Geschäft kam auch zustande und der Bauer hat bereits auf die Sigismundsäule eine Anzahlung geleistet. Gleichzeitig wollte Cynjan dem Bauern noch einen Straßenbahnwagen verkaufen, doch kam das Geschäft nicht zustande, weil der Bauer Bedenken hatte. Sie bewegten sich nicht in der Richtung, daß Cynjan nicht der rechtmäßige Besitzer des Wagens sei, aber der Bauer konnte den Straßenbahnwagen nicht auf die Fuhre laden, denn er wog zu viel und neue Schienen wollte er bis zu seiner Heimatgemeinde nicht legen.

Doch stand Alfons Cynjan nicht wegen dieser Transaktion vor den Richtern, denn das kommt erst später an die Reihe. Die polnische Bahnverwaltung hat eine neue Eisenbahnlinie von Warschau nach Izabelin gebaut. An diese Eisenbahnlinie machte sich Cynjan zu schaffen. Er bestellte Arbeiter und Fuhrwerke, ließ die neugelegten Geleise in einer Länge von 1½ Kilometer aufreißen und verkaufte die Schwellen und die Schienen. Diese Arbeiten haben einen vollen Monat gedauert und das Material wurde zum Teil an Ort und Stelle, und zum Teil in Warschau an den Mann gebracht. Die Eisenbahner beobachteten zwar die Arbeiten, aber niemand kümmerte sich weiter darum. Dem Stationsvorsteher, in der unmittelbaren Nähe der neuen Bahnlinie, legte Cynjan ein Schreiben der Warschauer Eisenbahndirektion vor, aus dem hervorging, daß die Bahnverwaltung dem Cynjan die neue Bahnstrecke verkauft hat. Das Eisenmaterial hat Cynjan an die Alteisenhändler in Warschau verkauft, wo er sich ebenfalls mit einem Schreiben der Eisenbahndirektion legitimierte. Schließlich war das ganze Material veräußert. Die Eisenbahndirektion kam erst später darauf, als bereits längst alles weggeschafft war. Eine Untersuchung wurde eingeleitet und schließlich kam man darauf, daß Cynjan derjenige war, der die Abmontierung der ganzen neuen Bahnlinie durchgeführt hat. Hätte Cynjan den Fuhrwerksbesitzern und den Arbeitern den Lohn ordnungsmäßig ausgezahlt, so hätte die Polizei vielleicht gar nicht festgestellt, wer der Schlaue war. So kam aber Cynjan auf die Anklagebank und wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. — Einem Cynjan kann man die Geriebenheit verzeihen, aber wundern muß man sich, daß solche „Transaktionen“ möglich sind. Das zeugt sehr schlecht von gewissen Amtsstellen, die sich um das Allgemeingut so bemühen, daß es in aller Ruhe durch gerissene Diebe weggeschafft werden kann. Dann wundern wir uns, daß die Staatseinnahmen, trotz der fürchterlichenSteuerschraube, nicht ausreichen wollen.

Arbeitslosenunterstützung für die Kurzarbeiter

Das Arbeitsministerium hat eine Verordnung herausgegeben, die am 20. d. Mts. in Kraft getreten ist, laut welcher den Kurzarbeitern das Recht auf die Arbeitslosenunterstützung für den Monat Mai zugesprochen wurde. Diese Verordnung bezieht sich auf nachstehenden Industriebetriebe: Zawiercie, Laurahütte, Bismarckhütte, Hubertushütte, Baildonhütte, Königshütte, Silesiahütte, Friedenshütte, Zgoda, Fitznerwerke, Hohenlohezinkhütte, Rybniker Maschinenfabrik, Nietfabrik in Siemianowitz, Elevator in Kattowitz, Transport in Bismarckhütte, Godulla, Gontaber, Giesche, Elektrizitätsverein, San, Adler und Tonowski, Plessische Gruben und Vereinigte Nickelwerke.

Freispruch in einem Kommunistenprozeß

Wegen kommunistischer Umtriebe hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts in Kattowitz, der Arbeiter Jan Marzol aus Mala-Dombrowka zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er eine längere Zeit hindurch an verschiedene Personen Flugschriften kommunistischen Inhalts verteilt habe. Angeklagter führte zu seiner Verteidigung aus, daß er kommunistische Flugblätter auf der Straße gefunden habe. Damit ging er, nach seinen weiteren Angaben, nach dem dortigen Vereinshaus, um an einer Versammlung der Katholischen Partei teilzunehmen. Dort sind die Flugschriften abhanden gekommen. Mehrere Zeugen bestätigten unter Eid die Aussagen des Angeklagten. Nach einer kurzen Beratung erfolgte Freisprechung.

Die Mieter dürfen nicht schweigen

Von Abg. Dr. Glücksmann.

Der Druck der Steuerschraube — das ist die 2. Etappe des sanatorischen „freudigen Schaffens“. Die Steuerschraube arbeitet mit besonderer Präzision, soweit es sich um die Erfassung der letzten erreichbaren Steuerquelle handelt, sie arbeitet blind, denn sie nimmt gar keine Rücksicht auf die Zahlungsfähigkeit der zu belastenden Steuerträger.

„Hebt die Konsumfähigkeit!“ Allseits hört man, daß zur Ueberwindung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise eine Steigerung der Konsumfähigkeit breiter Volksmassen notwendig ist, sonst stirbt die Wirtschaft ab. Folgerichtig müßte man die Löhne und Gehälter erhöhen.

Tatsächlich beobachten wir eine hemmungslose, lawinenartige Rückwärtsbewegung: einen Abbau des Einkommens der Festbesoldeten. Gleichzeitig eine Aufwärtsbewegung der Preise, welche der hinausposaunten Aktion der Preisermäßigung trotzt und hohnspricht. —

„Kleine Lasten“.

Die Schöpfer der Mietersteuer sagen: Die Besitzer kleiner Wohnungen werden geringfügige Steuerbeträge zahlen, kaum 5 Prozent von drei Zimmern, 10 Prozent der Miete von vier- und fünfzimmrigen Wohnungen usw.

Scheinbar geht alles in Ordnung. Aber wir haben eine Institution der indirekten Steuern, welche das Wasser, Gas, elektrische Beleuchtung und Monopolartikel mit „kleinen Steuern“ belasten. Erst vor kurzem sind neuerlich die geistigen Getränke und die Zündhölzer „gering“ besteuert worden. In Summa aber sind diese „kleinen Steuern“ für den Haushalt des kleinen Mannes sehr drückend.

Jetzt noch die „kleine“ Mietersteuer!

In Zeiten der Wirtschaftskrise, umsomehr in Zeiten der Wirtschaftskatastrophe — eine solche ist uns jetzt beschieden — sollte die Steuerschraube gelockert werden. Die unproduktiven Ausgaben für Rüstungen sollten kräftig abgebaut werden. Das Verkehrteste tut das sanatorische Regime. Es sucht krampfhaft nach neuen Steuerquellen. Diesmal müssen die Mieter daran glauben.

Auf falschem Geleise!

Die Novelle zum Wirtschaftsfondsgesetze will jeden Mieter, der 3 Zimmer (die Küche mitgerechnet) bewohnt, mit einer 5prozentigen Steuer belasten. Die Ein- und Zweizimmerwohnungen sollten, laut Projekt, steuerfrei bleiben.

Die Wohnungskommission hat gestern — entgegen der Stimme des Sozialisten — den Beschluß gefaßt, daß auch die Ein- und Zweizimmerwohnungen, wenn der Mietszins mehr als 30 Zloty monatlich beträgt, besteuert werden.

In der Wohnungskommission ging gestern der Streit nur darüber, ob als Grundlage der Steuer die Größe der Wohnung oder die Höhe des Mietszinses bilden soll. Die Debatte geriet auf ein falsches Geleise.

Weder die Höhe des gezahlten Mietszinses noch die Zahl der innegehabten Räumlichkeiten bedingen die Steuerkraft des Mieters.

Steuerfreiheit für das Existenzminimum!

Es soll doch in jedem Falle die Steuerkraft geprüft werden. Es muß doch geprüft werden, ob der Haushalt des Steuerträgers die beabsichtigte Last tragen kann. Ob die Steuerlast nicht den Haushalt, also die Lebensstufe noch mehr herabdrückt, worunter der Betroffene direkt, aber indirekt die ganze Wirtschaft leidet. Heutzutage, wo allseits der Ruf nach einer Steigerung der Kaufkraft der Volksmassen ertönt, darf nicht das Gegenteil in die Tat umgedreht werden. Daher habe ich im Auftrage des sozialistischen Abgeordnetenklubs beantragt:

„Mieter, deren Einkommen die 18. Stufe des Einkommens, wie sie im Einkommensteuergesetze geregelt ist, nicht erreicht haben, sind steuerfrei.“

Mieter, deren Einkommen sich zwischen der 19. und 22. Stufe bewegt, zahlen 2 Prozent,

von der 23.—24. Stufe 4 Prozent,
von der 25.—26. Stufe 6 Prozent,
von der 27.—28. Stufe 8 Prozent,
von der 29. bis 30. Stufe 10 Prozent

der monatlich vertraglich festgelegten Miete.

Diese Progression geht weiter und erreicht bei Mietern mit Höchsteinkommen eine recht kräftige Staffelung.

Es war nicht zu erwarten, daß dieses Projekt vollinhaltlich, ohne Abänderung angenommen wird. Aber das Grundprinzip — Steuerfreiheit des Existenzminimums — das durfte man erwarten — wird Verständnis finden.

Und die Mieter schweigen! Während die Hausbesitzer eine rege Tätigkeit entfalten und den Sejm mit Denkschriften bestürmen, beobachtet man das Gegenteil in den Mieterkreisen. Die Mieter haben bis nun mit einer Aktion nicht eingesetzt. Es ist aber die höchste Zeit, wenn sie ihre Interessen gewahrt sehen wollen. Die Mieter müssen heraus mit ihrer Sprache und ihren Abgeordneten klar sagen, in welcher Form sie ihre Interessen gewahrt sehen wollen.

Kattowitz und Umgebung

Folgenschwerer Motorradunfall im Ortsteil Zawodzie.

Am gestrigen Mittwoch, gegen 3 Uhr nachmittags, ereignete sich auf der ulica Krakowska, im Ortsteil Zawodzie, ein folgenschwerer Motorradunfall. Dort versuchte der Motorradfahrer, Professor Stanislaus Stachko aus Königshütte, einem aus entgegengesetzter Richtung heranfahrenden Lastauto der Ziegelei Grünfeld in Kattowitz, auszuweichen. Hierbei kippte das Motorrad. Professor Stachko wurde vom Führersitz geschleudert und erlitt durch den wuchtigen Aufprall auf das Straßenpflaster sehr schwere Verletzungen. Der Verunglückte trug einen doppelten Armbruch, sowie erhebliche Beinverletzungen davon. Mittels Autos der Rettungsbereitschaft wurde der Verunglückte nach dem städtischen Krankenhaus in Kattowitz überführt. Das Motorrad wurde zum größten Teil demoliert.

Achtung, Wienfahrer! Deutsche Reichsangehörigen, die nach Wien fahren wollen, zur Kenntnis, daß zur Fahrt ein Deutscher Reichspaß genügt. Die Fahrt wird über Deutschland gehen, mit den deutschen Genossen zusammen. Fahrpreis beträgt ab Hindenburg 22,50 RM. hin und zurück. Meldungen können noch erfolgen bei Gen. Kern-Zentralhotel, Freitag von 7—9 Uhr.

Aus 14 Meter Höhe hinuntergestürzt. Die städtische Rettungsbereitschaft wurde nach der Kattowitzer Eisenbahndirektion alarmiert, von wo aus, der Elektriker Robert Dziura nach dem St. Elisabethstift in Kattowitz geschafft werden mußte. Dziura soll während Vornahme von Reparaturarbeiten von einem 14 Meter hohen Telefonmast hinuntergestürzt sein. Durch den wuchtigen Aufprall erlitt D. erhebliche Beinverletzungen. Der Verunglückte wurde von der Unglücksstelle, mittels Bahn nach Kattowitz überführt, von wo aus dann die Einlieferung in das Spital erfolgte. y.

Auf der Baustelle erheblich verletzt. Auf der ulica Juljusza Ligonia in Kattowitz werden gegenwärtig an mehreren Häusern Renovationsarbeiten ausgeführt, zu welchen u. a. auch der Maurer Josef Piewon aus Kattowitz herangezogen wurde. Bei Ausführung von Maurerarbeiten fielen plötzlich von einem höher gelegenen Gerüst mehrere eiserne Träger hinunter, wodurch Piewon an den Beinen sehr schwer verletzt wurde. Der Verunglückte wurde mittels Sanitätswagen nach dem städtischen Spital gebracht. P. soll einen Beinbruch davongetragen haben. y.

Zusammenprall zwischen Straßenbahn und Fuhrwerk. An der Straßenkreuzung Marszalka Pilsudskiego und Dyrekcyjna, kam es zwischen einer Straßenbahn und dem Fuhrwerk des Alois Postullek aus Bismarckhütte, zu einem Zusammenprall. Die Straßenbahn wurde leicht beschädigt. Die Schuldfrage konnte bis jetzt nicht geklärt werden. y.

Im Gerichtsgebäude bestohlen. Am gestrigen Mittwoch wurde in den Vormittagsstunden in den Wandelgängen des Kattowitzer Gerichts einer Frau ein Handtäschchen mit einem kleineren Geldbetrag gestohlen. Die Bestohlene war in der Eigenschaft als Zeugin zu einer Prozeßsache erschienen. Dem Spitzbuben gelang es, im Menschengedränge unerkannt zu entkommen. y.

Zuwachs im Kattowitzer Zoo. Der städtischen Gartenverwaltung wurde durch Direktor Poteka von der Knappschaftsverwaltung in Tarnowitz ein junges Reh zum Geschenk gemacht. Das Tierchen wurde in einem Gehege des Kattowitzer Südparks untergebracht. y.

Königshütte und Umgebung

Müssen die ausgefallenen Lohnstunden für den Besuch der Fortbildungsschule bezahlt werden?

Nach dem Gewerbegesetz sind alle männlichen und weiblichen Lehrlinge und Arbeitsburschen verpflichtet, bis zum 18. Lebensjahre die Fortbildungsschule zu besuchen. Die Besuchszeiten, bezw. die Unterrichtsstunden, werden durch Ortsstatut von den Städten und Gemeinden festgesetzt. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die in Frage kommenden Personen für den Besuch der Fortbildungsschule zu beurlauben. Dieses wird zum größten Teil gewährt, doch sträuben sich manche Arbeitgeber den durch den Besuch der Fortbildungsschule ausgefallenen Lohn den Arbeitsburschen und Lehrlingen zu bezahlen. Naturgemäß führte dieses zu Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern- und Arbeitnehmern. Um Klarheit zu schaffen, wandten sich die Gewerkschaften auf Veranlassung der Betriebsräte an die soziale Abteilung der Wojewodschaft Schlesien. Diese hat nun vor einiger Zeit ein Rundschreiben erlassen, wonach es heißt:

„Auf die häufigen Anfragen, ob der Arbeitgeber berechtigt ist, den Lehrlingen für die Zeit, die diese in Fortbildungsschulen verbringen, den Lohn zu kürzen, wird erklärt, daß der Arbeitgeber in keinem Falle zu derartigen Kürzungen berechtigt ist. Der Arbeitgeber ist laut den §§ 120, 127 und 130 des Gewerbegesetzes verpflichtet, die Lehrlinge für den Besuch und Unterricht in der Fortbildungsschule zu beurlauben und kann diese Beurlaubung natürlich nicht von dem Abzug eines gewissen Betrages vom Lohn des Lehrlings für sich abhängig machen. Der Mißbrauch wird gemäß § 150, Punkt 4, des Gesetzes bestraft. m.

Vorzeitige Pensionsauszahlung. Infolge des auf den 2. Pfingstfeiertag fallenden 25. Mai, werden die Pensionen an die Invaliden der Königshütte und Werkstättenverwaltung schon **am Sonnabend, den 23. Mai, im Meldeamt der Werkstättenverwaltung, an der ulica Bytomska 20,** zur Auszahlung gebracht. Als Ausweis und zur Legitimierung sind dem auszahlenden Beamten die Rentenkarten vorzulegen. — Die Auszahlung der Pensionen an die Witwen und Waisen erfolgt erst am Donnerstag, den 31. Mai, am gleichen obengenannten Ort.

Uhrenverteilung in der Königshütte. Die diesjährige Verteilung von Uhren an die Jubilare der Vereinigten Königs- und Laurahütte, Arbeiter und Angestellte, ist auf den 7. Juni festgesetzt worden. In Frage kommen die letzten Jubilare der Jahrgänge 1923, 1924 und 1925, ferner diejenigen, die im vorigen Jahre auf eine 25jährige Arbeitszeit zurückblicken können. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben. m.

Gesperrte Straße. Nach einer Bekanntmachung der Königshütter Polizeidirektion, bleibt die ulica Styczynskiego, im Abschnitt der ulica Kingi bis zur 3-go Maja, bis auf weiteres für jeglichen Wagenverkehr gesperrt. m.

Achtet auf die Kinder! An der ulica Szpitalna wurde von einem Personenauto der 4jährige Kramer Judke überfahren und erheblich an den Füßen verletzt. Der Knabe mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. m.

Verkaufshalle in Brand gesetzt. Gestern brach in der Verkaufshalle der Frau Rosalie Bozconek an der ulica Hajducka ein Feuer aus. Bis zum Eintreffen der Feuerwehr wurde das Feuer von Passanten gelöscht. Der angerichtete Schaden beträgt 50 Zl. Den Feststellungen nach, handelt es sich um vorsätzliche Brandstiftung. m.

Ein feiner Besuch. In der Wohnung der Frau Marie Fielbir an der ulica Hajducka 18, erschien eine gewisse Margarete Mainda ohne ständigen Wohnsitz und ließ sich in ein Gespräch ein. Während der Unterhaltung der beiden Frauen, die sich übrigens nur flüchtig kannten, mußte die Wohnungsinhaberin für etwa 10 Minuten ihre Wohnung verlassen. Kurz darauf, als sich die Frau entfernte, entwendete die M. ihr verschiedene Garderobenstücke von beträchtlichem Werte und verschwand, bevor die Inhaberin zurückkehrte. m.

Jugendlicher Leichtsinn. An der ulica Wandy sind gegenwärtig Bauarbeiter mit einem Umbau beschäftigt. Der 9jährige Viktor Schubert machte sich unberechtigterweise auf der Baustelle zu schaffen und wollte seine Kräfte ausprobieren, indem er versuchte, einen schweren Balken zu heben. Plötzlich verließen ihn die Kräfte und der Balken fiel dem Knaben auf den Fuß. Mit einer erheblichen Verletzung mußte der Leichtsinnige in das Krankenhaus eingeliefert werden. Ob er noch einmal Balken heben wird. m.

Siemianowitz

Abiturientenprüfung in der Kommunalschule. Die Abiturientenprüfung in der Gemeindemittelschule hat am 15. d. Mts., stattgefunden. Die Prüfung haben folgende Kandidaten bestanden: Budniok Paul, Wisniewski Alfred und Wittek Georg.

Myslowitz

Gieschegruben. (Die Kom.-Rada und die Interessen der Belegschaft.) Am 25. April d. Js. haben die Betriebsratswahlen stattgefunden. Das Betriebsrätegesetz § 29 bestimmt: Der Wahlvorstand hat die Mitglieder des Betriebsrates spätestens eine Woche nach ihrer Wahl zur Vornahme der nach den §§ 26, 27 erforderlichen Wahlen zusammenzuberufen. Die Kom.-Rada hat das nicht als notwendig gehalten und die neugewählte „Betriebsrada" wurde nicht einberufen. Erst auf Drängen aller Fraktionen, hat man sich entschieden, den neugewählten Betriebsrat zusammenzuberufen. Warum? — Vor den Wahlen hat man es im Einvernehmen mit der Bergwerksdirektion verstanden, sämtliche Feierschichten einzustellen, ebenfalls auch die Vornahme der Arbeiterreduzierungen hinauszuschieben. Sofort nach den Wahlen, welche für Direktor Lebiodzik, nebst seinem Anhang, eine Niederlage brachte, schritt man mit Einverständnis dieser Herren, zur Massenreduzierung über. Man hat „Porzondek" gemacht, mit allen oppositionellen Gegnern, welche auf die Straßen kamen. Aus diesem Grunde hat man das Betriebsrätegesetz § 29 übergangen, u. stand auf dem Standpunkte, der neugewählten Betriebsvertretung, jeglichen Einfluß zu unterbinden und das Einspruchsverfahren nicht zuzulassen. Erst nach Vergang von diesen — und zwar nach längerer Verspätung, kam die gewählte Rada, in ihre Amtstätigkeit. Die Wahl war das Resultat, — der nationalistischen Vertretung, — die sich besonders gegen unseren Bergbauindustrieverband richtete. Diese „Rumänisch-galizische Betriebsratswahlen auf Giesche" sind allen bekannt. Dessenungeachtet, haben sich bei der letzten Sitzung des neugewählten Betriebsrates, sämtliche Fraktionen, ohne Unterschied zusammengefunden, um der Sanacja eine geschlossene Abwehrfront gegenüberzustellen. Alle drei Sanacjarichtungen, kamen ins Hintertreffen. Sofort wurden neue Feierschichten eingelegt, obwohl auf allen Schachtanlagen, keine Kohlenbestände vorhanden sind. Man will erneut reduzieren und dem neugewählten Betriebsrat, alles aufhalsen. Die allen „Kommissarischen Betriebsräte" sind mit guten Futterkrippen versorgt. Der neue Betriebsrat genießt das Vertrauen und die Unterstützung der gesamten Belegschaft.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Betriebsratswahlen auf Deutschlandgrube.

Arbeiter der Deutschlandgrube! Lange genug hat die Arbeiterschaft der Deutschlandgrube auf die Wahlen der Betriebsräte gewartet, daß endlich dem Kommissarischen Betriebsrat ein Ende gemacht wird. Darum, auf zu den Wahlen, die am 27. und 28. Mai stattfinden und wählt **die Liste des Deutschen Bergbau-Industrieverbandes**

Nr. 3

mit den Spitzenkandidaten Johann Mrokwa und Valentin Gondzik. Nur diese Liste kann uns zu dem richtigen Erfolge führen.

Belegschaftsversammlung auf Mathilde-Grube Ostfeld. Am Sonnabend, den 16. Mai fand eine Belegschaftsversammlung statt. Nach Eröffnung und Bekanntgabe der Tagesordnung ergriff zum Referat das Wort der Vorsitzende des Betriebsrates. In einer kurzen Zeit erschien auch der Vorsitzende des Bergbauindustrieverbandes Kamerad Nitsch, dem auch sofort das Wort zum Referat erteilt wurde. Kamerad Nitsch referierte sehr sachlich über die heutige Wirtschaftslage und ihre ganze Situation ermahnte die Arbeiterschaft zur Solidarität und gesunder Zusammenarbeit und zum Eintritt in die Organisation, damit eine feste Front gegen das Kapital aufgebaut wird; denn das Kapital drückt die Arbeiterschaft. Die Belegschaftsversammlung tagte unter Bewachung von 5 Polizisten, ohne, daß man davon was geahnt hat. Erst nach der Versammlung, hat man sie gesehen. Es sind auf dieser Anlage zwei aufeinanderfolgende Tage Feierschichten beschlossen worden: Grund ist angegeben worden: „Reparatur einer Fördermaschine. Es wundert uns alle, warum

auf dem anderen Schachte nicht gefördert worden ist, wo die Gelegenheit dazu gewesen ist; jedoch haben die Kapitalisten beschlossen, vom Bestande zu fördern, was auch in Wirklichkeit geschah und die Belegschaft mußte feiern. Folgedessen heißt die Parole hinein in den Verband, damit endlich mit der kapitalistischen Willkürherschaft ein Ende gemacht wird; denn nur dadurch können wir zu einem richtigen Ziele gelangen.

Der „wilde" Chauffeur. Auf der Chaussee zwischen Brzozowitz und Scharley wurde von einem Halblastauto der Franz Czech aus Scharley angefahren und verletzt. Der Chauffeur ist nach dem Unfall in schnellem Fahrttempo davongefahren. Es wird angenommen, daß der Autolenker betrunken gewesen war. z.

Bismarckhütte. (Die günstige Gelegenheit.) In einem hiesigen Lokal ließ ein gewisser Josef Scholz seine Geldbörse, enthaltend 60 Zloty, sowie verschiedene Dokumente, zurück. Erst später vermißte dieser die Geldbörse. Es wurden sofort Nachforschungen eingeleitet, doch ohne Erfolg, da die Geldbörse bereits verschwunden war. z.

Neudorf. Am Sonntag fand in Neudorf eine Belegschaftsversammlung statt. Dieselbe war diesmal sehr zahlreich besucht. Referate wurden gehalten vom Kam. Wrozyna, vom Bergbauindustrieverband und von der Polnischen Berufsvereinigung, welche in ihren Ausführungen die Provokation des Arbeiters durch die Kapitalisten hervorbrachten. Weiter haben sie auch den Arbeitern berichtet, wie die Generaldirektoren die Krise mit allen Mitteln aufrecht erhalten wollen, damit ja recht viel von dem Sparsystem in ihre Taschen fließt. An der Diskussion haben sich Kameraden reichlich beteiligt, darunter auch ein Federalist. Derselbe wollte die Klassenkampfgewerkschaften und die Arbeitsgemeinschaft kritisieren. Das Heil können die Arbeiter nur in der Federacja Pracy finden, in Mitarbeit mit der Regierung und des polnischen Kapitals. Durch Pfui-Rufe wurde er unterbrochen und bekam von Kam. Szkolik eine Abfuhr, indem er ihm sagte, daß, wenn man seine Ausführungen verstehen wollte, müßte man einen Professor berufen, der das auslegen müßte, damit die Arbeiter verstehen, was er eigentlich will. Das eine war verständlich, das er nur die Federacja Pracy anbietet. Dafür bekam er eine Abfuhr, daß kein Hund von ihm ein Stück Brot annehmen würde. Nun Arbeiter seht euch vor, vor diesen Sendlingen des Kapitals und erteilt ihnen eben eine solche Abfuhr überall, damit ihnen die Lust vergeht, den Belegschaftsversammlungen überhaupt einen Ton zu sagen.

Scharley. (Böse Folgen der Autoraserei.) Der Maximilian Winkler aus Scharley wurde von einem Personenauto angefahren und verletzt. W. erlitt einen Bruch der rechten Hand. Der Verunglückte wurde in das Spital in Tarnowitz geschafft. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen trägt der Autolenker die Schuld an dem Verkehrsunfall, welcher ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen hatte. z.

Pleß und Umgebung

Emanuelsegen. (Abschlußfeier des Bundes für Arbeiterbildung zur Mozartfeier.) Auf den Arbeitergesangverein „Uthmann" gestützt, hat der „Bund für Arbeiterbildung" im vergangenen Winter eine rege Tätigkeit entfaltet und eine Reihe wichtiger Vorträge abgehalten, die sich eines regen Zuschusses erfreuten. Auch die Abschlußfeier am Sonnabend im Saale des Fürstl. Gasthauses war gut besucht. Diese Abschlußfeier wurde in der Form einer Mozartfeier veranstaltet. Der Bundesdirigent Lothar Schwierholz-Kattowitz sprach hierbei kurz über Leben und Wirken des großen Komponisten Mozart, für welchen sich die damaligen Kunstfreunde so interessiert haben, daß man heute wohl den Friedhof, aber nicht mehr die genaue Grabstätte kennt. Vor und nach diesem Vortrag, der mit großem Interesse aufgenommen wurde, sang der Männerchor „Uthmann" verschiedene Lieder. Die „Freien Turner" Kattowitz führten in einer kleinen Gruppe rhythmische Uebungen vor, welche großen Beifall fanden . Zum Schluß brachte Sgb. Groll-Kattowitz heitere Rezitationen, in oberschl. Mundart zu Gehör und erntete damit großen Beifall. Der Abend darf als ein gut gelungener bezeichnet werden.

Tarnowitz und Umgebung

Radzionkau. (Tödlicher Unglücksfall.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der ulica Hutnicza in Radzionkau. Dort stürzte der 10jährige Sohn der Johanna Opilka aus dem 1. Stockwerk des Wohnhauses. Der Junge erlitt so schwere innere Verletzungen, daß der Tod in kurzer Zeit eintrat. z.

Lublinitz und Umgebung

Firma „Klemm und Lange".

Im Kreise Lublinitz wurden folgende Einbruchsdiebstähle und gewöhnliche Diebstähle ausgeführt

Zunächst wurde in der Nacht zum 19. d. Mts. in das Geschäft der Inhaberin Aniela Kaczmyrczyk in Lublinitz ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen u. a. Lebensmittel. — In derselben Nacht wurde in den Schuppen der Marie Dewor in Lublinitz eingebrochen. Gestohlen wurden 40 Tafeln Schokolade, sowie Zuckerwaren. Im Verlauf der polizeilichen Feststellungen gelang es die Täter und zwar den 15jährigen Josef Botte und den 17jährigen Franz Szafarczyk zu verhaften. Szafarczyk wurde in das Lublinitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert, während Botte wegen seines jugendlichen Alters auf freien Fuß gesetzt werden mußte. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. — Zum Schaden des Landwirts Josef Dziuk und des Thomas Fuß in der Ortschaft Sosnicza, Kreis Lublinitz, wurden aus einem Stall 2 Ziegen gestohlen. Die Feststellungen ergaben, daß die gestohlenen Ziegen mittels Wagen weggeschafft worden sind. — Ein bis jetzt nicht ermittelter Täter stahl, zum Schaden des Fleischbeschauers Jan Czernecki, 2 Fahrräder. Das eine Fahrrad weist die Nummer 54 832, sowie „Marke Brennabor", auf. Vor Ankauf wird polizeilicherseits gewarnt. z.

Passagier aus dem Flugzeug gestürzt

Roman von P. Wild.

10)

„Das Wunder ist geschehen, gnädige Frau, wenn keine Komplikationen oder Rückschläge hinzutreten. Es ist Ihr Werk", hatte er jeden Dank abgelehnt. „Ihre Liebe war stärker, größer als mein ärztliches Wissen, meine Kunst."

Gabriele war bei klarem Bewußtsein. Um ihr die Aufregung einer gerichtlichen Befragung zu ersparen, und auch deshalb, weil ihre Aussagen, die sie der Mutter gemacht hatte, für die Aufdeckung des Mordes und die Wiederbeschaffung des Patentes und der Akten, von äußerster Wichtigkeit waren, war Frau Mürler auf den Gedanken gekommen, mich zu bitten, das Geständnis aufzuschreiben und dem Gericht zu übermitteln.

„Wollen Sie mir den Gefallen tun, Herr Hermann?"

„Ich weiß nicht, ob es dem Gericht gegenüber angängig ist."

„Angängig oder nicht! Glauben Sie, ich würde Gabriele in ihrem augenblicklichen Zustande durch ein gerichtliches Verhör beunruhigen? Und doch hat sie Wichtiges zu berichten, was für die eventuelle Verfolgung wichtig ist. Uebrigens hat Gabriele selbst Ihr Kommen gewünscht."

„Aber sie kennt mich doch gar nicht," wunderte ich mich.

„Sie behauptet das Gegenteil. Sie sind doch Schriftsteller, und sie hat mancherlei von Ihnen gelesen."

Damit hatte Frau Mürler gewonnenes Spiel.

Ich war zu allem bereit.

Dann erzählte sie mir genauere Einzelheiten von dem Wärmepatent, von der Großartigkeit der Erfindung.

„Sie haben gesehen, daß mein Mann in den Akten gelesen hat; das müssen diese wichtigen Akten gewesen sein, denn, entgegen unserer ersten Annahme, sind sie in London, im Depot der Bank von England, nicht gefunden worden. Er hatte sie nämlich dorthin bringen wollen, war aber durch einen Zufall im letzten Augenblick vor der Abfahrt daran gehindert worden. Ein Besuch hatte ihn aufgehalten. Wer?, ist noch unbekannt. Doch meldete das Hotel, daß sich ein Herr auf Herrn Mürlers Zimmer begeben habe." Sie sprach von der Absicht Mürlers, fremdes Kapital für die Sache zu gewinnen, deren Ausbeutung von ungeheurer Bedeutung war, vertraute mir unbekannte Einzelheiten an, die mich staunen ließen. Dabei bat sie mich, diese Dinge vertraulich zu behandeln, um eine Schädigung der Erfindung durch vorzeitige Veröffentlichung solcher Angaben zu vermeiden.

„Die Papiere müssen herbeigeschafft werden. Gabriele glaubt eine Spur zu kennen. Ihrer Diskretion sind wir sicher?"

Ich verneigte mich zustimmend.

„Gut. Meine Tochter hat gehört, wie das Paar von Indien als Reiseziel sprach. Da sie wie gelähmt war, unfähig, sich zu bewegen, hatten die beiden die letzte Vorsicht außer acht gelassen. Doch war sie bei äußerlicher, vollkommener Hilflosigkeit bei voller Besinnung gewesen. Ein schrecklicher Zustand. Nun haben wir eine große Bitte. Sind Sie bereit, der Spur zu folgen?"

Die Frage kam plötzlich.

„Ich habe keine kriminalistische Erfahrung."

„Das ist auch nicht nötig. Gabriele meinte, Sie allein kennen diese Pseudoengländer und würden sie wiedererkennen. — Würden Sie den Auftrag übernehmen?"

Viel Zeit zum Ueberlegen blieb mir nicht. Frau Mürler hatte eine besondere Art, Dinge selbstverständlich erscheinen zu lassen, die es eigentlich nicht waren.

So verschwanden meine Hemmungen. Ich stimmte zu.

„Bitte, folgen Sie mir zu Gabriele."

Die Kranke war umgebettet, lag in einem großen, schönen Zimmer mit blumengeschmücktem Balkon. In der Anordnung des Zimmers: ein paar aufgestellten Bildern, Decken, wenigen sorgfätig ausgewählten, geruchlosen Blumen, sah man die liebende Sorgfalt einer Frau. Gabriele sah entzückend aus. Reizender, als ich sie vordem gesehen hatte. Wohl war ihr Gesicht noch müde, blaß, doch der Ausdruck war ein neuer geworden, es lag der leise Abglanz des Lebenwollens darin.

Als ich eintrat, zuckte sie leicht zusammen. Erinnerung übermannte sie. Die grauen Schatten um Augen und Mund vertieften sich. Ihre Schwäche war noch sehr groß.

Angstvoll verfolgte Frau Mürler jede Regung dieses Gesichts, winkte mir schweigend, neben dem Bett Platz zu nehmen.

Geraume Zeit bewegte sich Gabriele nicht. Doch als sie die Augen aufschlug, waren sie klar; prüfend glitten sie über mich hin.

„Ich habe wichtige Mitteilungen zu machen. Mutter weiß es, und Sie wollen sie aufschreiben?"

„Gern!" Sie mußte wohl in meinen Augen Zustimmung lesen, denn sie lächelte befriedigt. Ihre Stimme war noch leise, matt, doch klang sie wie eine winzige schwingende Glocke.

„Allerdings muß ich Sie um Geduld bitten," bat sie hilflos.

„Ich habe Zeit, gnädiges Fräulein."

Ein liebes Lächeln umhuschte den feingeschwungenen Mund. Ich holte Papier aus meiner Tasche hervor.

Langsam, stockend, überlegend, mit langen Zwischenräumen erzählte sie: „Vorerst ein Bekenntnis, Herr Hermann. Wir jungen Mädchen leben heutzutage im Chaos irrender Unbestimmtheit, fühlen Kräfte zur Selbständigkeit, wollen eigene Wege gehen, die uns eleterlicher Wille oft verbaut. Der Zwiespalt zwischen den Generationen klafft breiter denn je. Man will uns oft genug rückwärts erziehen —, die Zeit aber verlangt ein Vorwärts."

„Gabriele, wozu diese Erläuterungen. Bleibe bei der Sache. Du strengst dich unnötig an."

„Nein, Mutter. Ich will verstanden werden. Das gehört dazu, sonst versteht mich Herr Hermann nicht. Sie sollen nicht denken, ich sei von zu Hause fortgelaufen wie ein ungezogenes Kind. Wir wollen Freiheit; empfinden Gehorsam, Bindung als Zwang, als Hemmung für unser Reifen. Dagegen bäumt sich etwas in uns auf. So war es auch bei uns. Mütter sind milder, verstehender, weil sie selbst Frauen sind. Väter aber sind schroff. Willen prallte gegen Willen. Vater verbot mir den Weg zur Bühne. Ich verließ das Haus, begann meine Ausbildung selbständig. Zwanzigtausend Mark hatte mir Vater für das erste Jahr überwiesen. Was ist das für den, der nie gerechnet hat?"

Ihre Stimme bebte; hilflos wandte sie den Kopf zur Seite. Ich sollte ihre Tränen nicht sehen.

„Gabriele, schon dich," bat Frau Mürler.

„Schonen? Das Zerwürfnis zwischen Vater und mir soll nicht mißdeutet werden. Also war ich selbständig — und doch enttäuschte mich das Theater. Die Kunst sah anders aus in der Nähe als aus der Ferne. Gleichviel. Ich nahm meine Stunden, sollte eine englische Rolle übernehmen. So kam mir der Gedanke, sie mir zunächst auf der englischen Bühne anzusehen. Ich fuhr nach London, dann nach Liverpool und zurück nach London. Eines Nachmittags erhielt ich ein Telegramm, das mich umgehend nach Hause rief. Es war unterzeichnet: Mutter. So dachte ich, Vater sei etwas zugestoßen."

„Ich habe nicht depeschiert."

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Eine Gefühllosigkeit.

Im Wonnemonat Mai ziehen die Menschen in Massen in die freie Natur und freuen sich am Wachsen und Blühen der Blumen und Sträucher. Der heurige Mai gibt reichlich Gelegenheit, im Freien zu verweilen, trotzdem die Natur sich auch nach einem warmen Regen sehnt. Die Menschen, welche die Natur lieben, ziehen aber trotzdem in Wald und Feld und nützen ihre Freizeit aus. Wenn nun der Naturfreund über die Naturwunder erfreut ist, will er auch nicht, daß außer dem Gesang der Vögel und dem Gesang aus frohen Menschenkehlen, ein Mißton an das Ohr dringt.

Die Spaziergänger vom Sonntag bekamen in Kamitz einen solchen Mißton zu hören, der aus einer gequälten Tierkehle durch Mißhandlungen hervorgerufen wurde. Als nämlich die Spaziergänger bei der neuen Villa des Dr. Lubich vorübergingen, konnten sie beobachten, wie der Besitzer eines Hundes, welchen er an einer Leine führte, unbarmherzig auf den Kopf des Hundes einschlug, so daß er Wehelaute ausstieß. Dies hinderte aber diesen Tierquäler nicht im geringsten, denn er schlug unbarmherzig auf den Hund weiter ein! Obwohl dieser Inhaber des Hundes den Intelligenzkreisen angehört, konnten die Zuschauer sich nicht genug über die Gefühllosigkeit dieses Menschen wundern. Wenn ein gebildeter Mensch zu solchen Rohheiten fähig ist, was soll man dann vom gewöhnlichen Menschen verlangen, der wenig oder gar keine Schule genossen hat! Dann wirft sich aber auch die Frage auf, wie benimmt sich ein solcher „gebildet sein wollender Mensch" gegen seine übrigen Mitmenschen, die eventuell weniger intelligent sind? — Wir haben schon Tierschutzvereine, die gegen solche Tierquälereien auftreten, außerdem wird doch den Kindern in der Schule der Spruch eingeprägt: „Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz!" Aber leider, es scheint in manchen Menschen, das Rohe, Ungebildete zu überwiegen. Wenn wir von diesem Vorfall Notiz nehmen, so wollen wir damit feststellen, daß infolge solcher Charakteure in den Kreisen der Intelligenz, die ärmeren Schichten der Bevölkerung, die solchen Menschen als Untergebene ausgeliefert sind, viel zu leiden haben. Diese Gefühllosigkeit bekommen jetzt ganz besonders die Arbeitslosen zu verspüren.

Achtung, Parteischüler! Am Donnerstag, den 28. Mai, findet um 6.30 Uhr abends, in der Redaktion der „Volksstimme" die Schlußsitzung der Parteischule statt. In dieser Sitzung wird sämtlichen Parteischülern ein wertvolles Buch „Der Vertrauensmann" unentgeltlich eingehändigt. Dieses Buch bildet ein wertvolles Nachschlagebuch für jeden Parteifunktionär und vorwärtsstrebenden Genossen. Es sind darin Winke und Richtlinien für Jeden, der sich für die einzelnen Zweige der Arbeiterbewegung interessiert. Dieses Buch ist von Dr. Danneberg aus Wien herausgegeben und ist dessen Studium besonders den Parteischülern zur Weiterbildung bestens empfohlen. Parteischüler, erscheint daher vollzählig bei deser Schlußsitzung!

An die Theaterabonnenten! Wie aus den früheren Ankündigungen hervorgegangen ist, kann unsere Theatergesellschaft nur auf Grund eines hinreichenden Abonnements an die Aufnahme der nächsten Spielzeit denken. Es ist daher unsere Pflicht, daß wir die bisher innegehabten Abonnements rechtzeitig, spätestens aber bis Ende Mai, in der Theaterkanzlei erneuern. Bis dahin nicht erneuerte Abonnements werden nach diesem Termin anderweitig vergeben. Unterstützen wir die Arbeit der Theatergesellschaft dadurch, daß wir möglichst sofort die gewünschten Formalitäten erfüllen.

Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko. (Einschreibungen.) Die Anmeldungen und Einschreibungen jener Schüler und Schülerinnen, welche die Aufnahmeprüfung aus der 4., 5., 6. und 7. Volksschulklasse in die 1., 2., 3. oder 4. Gymnasialklasse machen wollen, finden vom 21. bis 23. Mai und vom 26. bis 30. Mai l. Js. in der Direktionskanzlei statt. Die Anmeldungen können auch schriftlich geschehen. Bei der Anmeldung sind mitzubringen beziehungsweise zu übersenden; der Taufschein (Geburtsschein) und Impfzeugnis. Die Aufnahmeprüfungen finden erst Ende Juni statt, der Termin wird bekannt gegeben werden. Die Anmeldungen sind aber für alle Fälle bis zum genannten Termin zu vollziehen.

Kamitz. (Gemeindeausschußsitzung.) Am 15. d. Mts. fand unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Schubert eine ordentliche Gemeindeausschußsitzung statt. Das letzte Protokoll wurde verlesen und genehmigt. Unter Berichte des Vorstandes und der Sektionen teilte der Bürgermeister mit, daß sämtliche Beschlüsse zur Durchführung gelangten. Seitens der Bau- und Straßensektion berichtet der Obmann, daß 7 Baubewilligungen und 1 Kolaudierung erteilt wurden. Ferner das Wohnhaus Heß, Nr. 44, als halb baufällig erklärt wurde. Der Obmann der Finanzsektion berichtet, daß die vom Gemeindeausschuß gewählte Kommission zur Ordnung der Gemeindekassenführung nach dem verstorbenen Sekretär Mendrok ihre Arbeiten endgültig beendet hat. Der Obmann der Finanzsektion gab Aufklärung über die Schwierigkeiten, welche sich durch die unpünktliche und ungenauen Eintragungen in den Büchern einstellten, welche sich noch durch den so plötzlichen Tod des Sekretärs vergrößerten. Es hat daher längere Zeit in Anspruch genommen, bis alle Angelegenheiten geregelt und in ein Protokoll zusammengefaßt wurden, welches vom Schulleiter Gasur verlesen und vom Ausschuß genehmigt wurde. Der Obmann der Armensektion berichtet, daß von der Wojewodschaft 580 Zloty, ferner ein Zusatz von 200 Zloty zu je 10 Zloty an die Ortsarmen verteilt wurden. Ferner wurden von der Gemeinde 48 Zettel zu je 10 Zloty auf Ware für Arbeitslose, welche keine Unterstützung beziehen, ausgegeben, was 480 Zloty beträgt. Ferner wurden wiederum 650 Zloty zu je 10 Zloty, 19 Kommunion- und Konfirmandenkindern zu je 20 Zloty und 270 Zloty zu je 15 Zloty pro Person verteilt. Eingelaufen ist ein Schreiben, daß das Präliminar, ohne Abänderung von der Wojewodschaft bestätigt wurde. Zwei weitere Schreiben wurden verlesen, in welchen angesucht wird, die Straßen zu richten. Es wurde beschlossen, in kurzer Zeit dieselben zu richten. Die leerstehende Wohnung im Neubau, die die katholische Kirchengemeinde für den Totengräber gepachtet hat und bis jetzt noch nicht benützt worden ist, soll im Falle die genannte Gemeinde darauf verzichtet, dem polnischen Lehrer Wywiorka zugewiesen werden. Die Fr. Feuerwehr Kamitz stellt das Ansuchen, das Depot 1 und 2 einer Reparatur zu unterziehen. Es wurde beschlossen, die Verwaltungskommission mit der Durchführung der notwendigen Arbeiten zu beauftragen. In Heimatsverband wurde aufgenommen: Marie Morawitz Nr. 25, Simon Suchanek Nr. 234, Anton Halama Nr. 209, Katarina Herma Nr. 98. Vom sozialistischen Gemeinderatsklub wurden Anfragen an den Gemeindevorsteher betreffs der vermieteten Wohnungen in Gemeindehäusern gerichtet. Der Gemeindevorsteher berichtet, daß bis auf die polnische Lehrerin Stefanska sämtliche Wohnparteien den vorgeschriebenen Wohnungszins pünktlich entrichten. Genannte Lehrerin schuldet den Zins für mehrere Monate. Nachdem nichts mehr vorlag, wurde die Sitzung geschlossen.

Auszüge aus meinem Tagebuch

. . . am 17. Mai 1931.

Der morsche Kapitalismus auf der Suche nach Heilmitteln.

Die politische Diktatur, auf welche die Bourgoisie wie auf das letzte Lotterielos gesetzt hat, reichte aus, um den Aufstieg der Arbeiterbewegung niederzuhalten, ja sogar in manchen Ländern niederzuknüppeln. Sie erwies sich aber machtlos gegenüber den Krankheitserscheinungen der Wirtschaft.

Die Rechtsdiktatur vermochte zwar in einigen Staaten den sozialen Fortschritt hintanzuhalten, mußte aber ihrerseits vor den ehernen Gesetzen der Wirtschaft, vor den Zersetzungserscheinungen im kapitalistischen Wirtschaftskörper kapitulieren.

Die bürgerlichen Wirtschaftsforscher erkannten bereits, daß der Besitz des politischen Machtapparates allein nicht genügt, um die kapitalistische Gesellschaftsordnung vor dem Verfalle zu retten. Sodann, gern oder ungern, begaben sie sich auf die Suche nach Heilmitteln.

Manche von ihnen glaubten, den Prozeß des Niederganges aufzuhalten, wenn das Rad der Geschichte zurückgedreht wird, die sozialen Errungenschaften abgebaut, der Lohn herabgedrückt, der Arbeitstag verlängert wird. Das ist so der Gedankengang und das Streben des typischen, ungebildeten, scharfmacherischen Bourgeois.

Ihre Gelehrten verstehen allerdings sehr gut, daß eine Gesellschaftsordnung, die schon eine 20 Millionen zählende Arbeitslosenarmee am Nacken hat, zugleich eine Riesenarmee von konsum- und kaufunfähigen Bürgern, durch Lohndruck und Verlängerung des Arbeitstages nicht nur vor dem Bankerotte nicht gerettet werden, sondern vielmehr den Bankerotte noch beschleunigen kann.

Viele Wortführer der bürgerlichen Gesellschaftsordnung sahen sich schon genötigt, offen ihrer Gesellschaft zu sagen, daß ihre Vormachtstellung rettungslos verloren ist, wenn die Anarchie ihrer Wirtschaft fortgesetzt werden wird, wenn die Menschheit immerfort zwischen Konjunktur und Krise, zwischen Teuerung und Ueberproduktion hin und her geschleudert werden wird, wenn sie der Arbeitslosenarmee keine Beschäftigung geben wird.

Neuerlich bekam die kapitalistische Klasse diese derbe Wahrheit von einem ihrer bedeutendsten Gelehrten zu hören: vom berühmten englischen Nationalökonom Keynes. Keynes empfiehlt als letzten und einzig wirksamen Rettungsanker des Kapitalismus

den Uebergang zur Planwirtschaft.

Die Rolle des regelnden Faktors soll — nach Keynes — den Banken zufallen. Den Banken würde die Aufgabe obigen die Gesellschaft vor den Wirtschafterschütterungen zu schützen und zwar mit Hilfe eines zweckmäßig organisierten Kreditsystems.

Keynes empfiehlt, daß die Banken, sobald Krisenanzeichen auftreten, planmäßig ausgiebigen Kredit bei gleichzeitiger Herabsetzung des Zinsfußes erteilen müßte, was allerdings folgerichtig zu einer Inflation führen würde.

Da jedoch die Preise in die Höhe gehen und die Profite sich steigern würden, würde dies eine Belebung in der Wirtschaft herbeiführen und den Arbeitswilligen neue Arbeitsstätten eröffnen.

In Zeiten der Hochkonjunktur wieder wäre es Pflicht, der Banken, planmäßig den Zinsfuß zu erhöhen, den Kredit zu drosseln, um die Ueberproduktion zu verhindern.

Die Menschheit aber kennt die Segnungen der Inflation und Geldentwertung. Sie hat schon wiederholt durch Inflation ihr Vermögen eingebüßt. Um die Folgen einer Inflation auszuschalten, empfiehlt sie eine einheitliche Geldwährung, eine einheitliche Notenbank für alle Kulturstaaten. Sollte dieser Plan einer internationalen Währung und Notenbank scheitern, dann empfiehlt eine enge Zusammenarbeit aller Notenbanken, gleichmäßige Bankpolitik, gleichmäßige Erhöhung des Notenumlaufes in Zeiten der Krise, gleichmäßige Drosselung des Kredites in Zeiten der Hochkonjunktor, wodurch das Sinken oder Steigen einer Währung gegenüber einer anderen und alle damit verbundenen Verluste und Schrecken, ausgeschaltet wird.

Die Theorie Keynes' setzt eine Interessengemeinschaft aller Staaten voraus, die in der Wirklichkeit gar nicht besteht.

Abgesehen von den staatspolitischen Unterschieden, welche die Staaten Europas und anderer Weltteile von einander trennen, ist nicht einmal in Wirtschaftsfragen; Handelsverträge, Zollunion, Abrüstung usw. eine Interessengemeinschaft zu erzielen.

Die Theorie Keynes' setzt ferner voraus, daß die Wirtschaftskrisen international sind, alle Staaten umfassen. Dies ist jedoch nicht immer der Fall, wenn die gegenwärtige Wirtschaftskrise eine internationale ist.

Da eine dauernde Interessengemeinschaft zwischen allen Staaten undenkbar ist, ist die Theorie Keynes, abgesehen von Entwicklungstendenzen der Wirtschaft, an und für sich, utopisch. Sie enthält jedoch kerngesunde Gedanken: 1. Die Erkenntnis der führenden, ausschlaggebenden Rolle der Banken. 2. Die Erkenntnis, daß eine planmäßig, und zweckmäßig organisierte Wirtschaft erforderlich ist.

Eine international-organisierte Bankpolitik im Rahmen der kapitalistische Gesellschaftsordnung liegt im Bereiche der Phantasie. Wahr ist dennoch, daß eine zweckmäßige Planwirtschaft nottut, um die Menschheit vor immerwährenden Erschütterungen, vor der ewigen Unsicherheit der Existenz, zu schützen.

Keynes, ebenso wie viele seine Wissenschaftskollegen, haben wohl recht, daß der Sozialismus den Kapitalismus ablösen muß, da alle ihre Rezepte zur Heilung der kapitalistischen Gebrechen weitauglich sind.

„Wo die Pflicht ruft!"

Mieterschutzverein für die Bezirke Bielsko und Biala.

Einladung

zu der am Montag, den 25. Mai 1931, um 9.30 Uhr vormittags im kleinen Schießhaussaale in Bielsko stattfindenden

5. ordentlichen General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
2. Bericht des Vorstandes, Sekretärs, Kassierers und Anträge der Kontroll-Kommission.
3. Wahl des Vorstandes, der Kontroll-Kommission und des Schiedsgerichtes.
4. Statuten-Aenderung.
5. Referat des H. Dr. Glücksmann unter dem Titel: Geldquellen für die Wohnungsbauaktion und die projektierte Mietersteuer.
6. Allfälliges.

Es wird um bestimmtes und pünktl. Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Donnerstag, den 21. Mai, um 7 Uhr abends: Deklamationsabend.

Freitag, den 22. Mai, um ½7 Uhr abends: Musikprobe für Anfänger.

Sonntag, den 24. Mai, um 6 Uhr früh: 3. Vereinstour. Näheres beim Wanderleiter.

Die Vereinsleitung.

Pfingst-Tour.

Zu Pfingsten am 24. und 25. Mai, unternimmt der T.-V. „Die Naturfreunde" eine Zweitagetour. Ziel: Klimczok—Salmopol. Zusammenkunft 7 Uhr früh bei der Zentrale der Straßenbahn. Führer: Naturfr. Kapscha.

Handballspielleiter! Die Anmeldungen zum Schiedsrichterkurs müssen bis spätestens Samstag, den 23. Mai schriftlich an den Spielwart des Arbeiter-Turn- und Sportvereins „Vorwärts" erfolgen. Die erste Kurs-Lehrstunde findet am Dienstag, den 26. Mai, um 7 Uhr abends, im Arbeiterheime Bielitz statt. Um pünktliches Erscheinen ersucht der Kursleiter.

Voranzeige! Der Verein jugendl. Arbeiter Alexanderfeld veranstaltet am Sonntag, den 5. Juli in Herrn Bathelts Wäldchen in Alexanderfeld sein 20jähriges Gründungsfest. Genannter Verein ersucht heute schon sämtliche Kulturorganisationen, sich diesen Tag der Jugend freizuhalten. (Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest den nächstfolgenden schönen Sonntag statt.) Die Vereinsleitung.

Vorstandssitzung. Die nächste Vorstandssitzung des T. V. „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Bielsko, findet am Donnerstag, den 28. Mai l. J. um 7 Uhr abends im Vereinslokale „Tivoli" (Restauration Raschke), Bielsko, Mühlgasse, statt

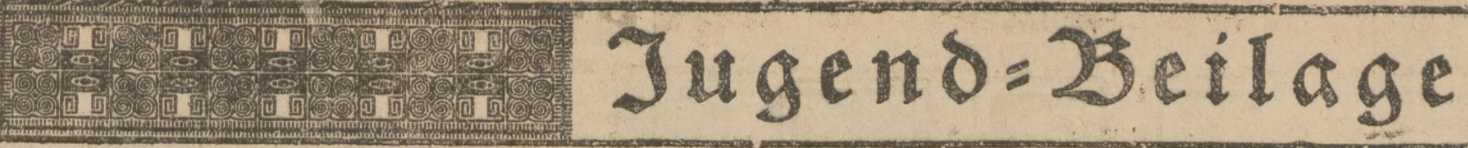
Anläßlich der 2. Arbeiterolympiade unternimmt der Touristenverein „Die Naturfreunde" eine Reise nach Wien. Mitglieder, welche diese interessante Reise unternehmen wollen, können sich während den Amtsstunden bei Naturfreund Moosbauer anmelden, wo ihnen zugleich nähere Auskünfte erteilt werden. Die Olympiade findet vom 19.—22. Juli d. J. statt.

Altbielitz. Am Samstag, den 30. Mai 1931 findet um 7 Uhr abends im Gasthaus Andreas Schubert die diesjährige ordentliche Generalversamlung des Vereins „Arbeiterheim" für Altbielitz mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.



Fallschirmabsprung aus 4400 Meter Höhe

Die Fallschirmpilotin und Kunstfliegerin Lola Schröder-Worescou hat bei ihrem 119. Fallschirmabsprung in Leipzig ihre im Herbst 1929 aufgestellte Weltbestleistung von 2600 Metern auf 4400 Meter verbessert.



Jugend-Beilage

Jugendschutz in aller Welt

Appell an das Internationale Arbeitsamt

Das Sekretariat der Sozialistischen Jugendinternationale hat am 23. Februar dieses Jahres an das Internationale Arbeitsamt in Genf folgende Eingabe gerichtet:

„Die Sozialistische Jugendinternationale verfolgt mit größtem Interesse die Bemühungen des Internationalen Arbeitsamts um die Ausgestaltung des Schutzes der erwerbstätigen Jugend und begrüßt mit Genugtuung die Initiative des französischen Arbeitnehmerdelegierten Jouhaux auf der 14. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz vom Juni 1930, der es zu danken ist, daß dem Verwaltungsrat des Internatiolen Arbeitsamtes erneut eine Entschließung zuging, durch welche der Verwaltungsrat aufgefordert wird, „zu prüfen, durch welche Mittel der volle Schutz der Gesundheit der Kinder und Jugendlichen sichergestellt werden kann, und ihnen zu ermöglichen, ihre Fähigkeiten voll zu entwickeln und sie durch körperliche und sittliche Erziehung sowohl wie durch allgemeine und berufliche Ausbildung zu einem wirklich menschenwürdigen Dasein vorzubereiten".

Diese Entschließung stellt nicht die erste offizielle Anregung zum Studium der Frage des Schutzes der Kinder und Jugendlichen des Lehrlingswesens und der beruflichen Ausbildung dar. Es sei nur darauf verwiesen, daß der Arbeitnehmerdelegierte Mertens bereits in der 7. Sitzung der Internationalen Arbeitskonferenz eine Resolution unterbreitete, der wir entnehmen: „Nachdem die Frage des Lehrlingswesens und des beruflichen und sachlichen Unterrichts von ungemeiner Wichtigkeit für die gute und intensive Weltproduktion ist, ferner der Friedensvertrag im Abschnitt 18 erklärt, daß die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse dringend sei und durch eine Reihe von Maßnahmen, u. a. Organisierung des beruflichen und sachlichen Unterrichts und ähnliche Vorkehrungen, angebahnt werden müsse, ferner der Wortlaut des Friedensvertrags eine vollkommene Reform des Lehrlingswesens und des beruflichen wie sachlichen Unterrichts verlangt, damit die jugendlichen Arbeitskräfte die unerläßlichen beruflichen Fähigkeiten im vervollkommneten Grade erlangen können, stellt die 7. Sitzung der Internationalen Konferenz der Arbeit dem Verwaltungsrat anheim, das Internationale Arbeitsamt mit den vorbereitenden Arbeiten und den nötigen Erhebungen, die für eine Besprechung dieses Problems notwendig erscheinen, zu beauftragen und dasselbe auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen der Internationalen Arbeitskonferenz zu setzen."

Der zweite Kongreß der Sozialistischen Jugendinternationale, der im Jahre 1926 in Amsterdam stattfand, lenkte die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf Mindestforderungen der erwerbstätigen Jugend, die von diesem Kongreß als besonders dringend bezeichnet wurden, und die lauten:

1. Ratifizierung, Ausführung und Erweiterung der von den Internationalen Arbeitskonferenzen beschlossenen Abkommen und Empfehlungen, insbesondere derjenigen Bestimmungen, welche sich auf den Schutz der Arbeiterschaft beziehen.
2. Elementarschulpflicht bis zu Beginn der zulässigen Erwerbsarbeit. Einführung und Reform des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts.
3. Gesetzliche Festlegung einer wöchentlichen Höchstarbeitszeit von 48 Stunden, beziehungsweise Sicherung des Achtstundentages, soweit nicht eine günstigere gesetzliche Regelung besteht.
4. Gewährung eines gesetzlichen Erholungsurlaubs für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr.
5. Fürsorge für arbeitslose Jugendliche.
6. Organisation und Ausbau der Berufsberatung.
7. Kontrolle des Lehrlingswesens durch Lehrlings- und Jugendinspektoren aus dem Stande der Arbeiter.

Die Sozialistische Jugendinternationale glaubt, daß vorstehende Mindestforderungen entweder gänzlich oder zum Teil Gegenstand der Studien sein werden, die das Internationale Arbeitsamt im Sinne der Entschließung Jouhaux's durchführt.

Die Sozialistische Jugendinternationale ist weiterhin der Ansicht, daß neben der internationalen Lehrlingskrise und den auf die Berufsausbildung abzielenden Fragen die Berufs- und Erwerbslosigkeit Jugendlicher und die damit verbundenen Gefahren der Entfremdung vom Berufsleben und der Demoralisierung breiter Schichten Jugendlicher die Einflußnahme des Internationalen Arbeitsamts geboten erscheinen lassen. Das Internationale Arbeitsamt wird daher von allen der Sozialistischen Jugendinternationale angeschlossenen Verbänden dringend ersucht, in seinen Bemühungen um die Sicherung und Ausgestaltung des Schutzes der erwerbstätigen Jugend nicht zu erlahmen und alle Kraft darauf zu konzentrieren, durch Anbahnung internationaler Abkommen und Empfehlungen die Kräfte zur Sicherung des internationalen Jugendschutzes zu stärken."

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, der Genosse Albert Thomas, hat darauf der Sozialistischen Jugendinternationale eine Antwort übermittelt, der wir die folgenden Sätze entnehmen:

„Meinerseits kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß das Internationale Arbeitsamt unaufhaltsam all die zahlreichen Probleme erörtert, die für die Erziehung der erwerbstätigen Jugend in Frage kommen, sowie für deren zielvolle und zweckvolle Vorbereitung auf das Berufsleben. Die Mittel und Wege zu einem rechten Schutz der Arbeit und der Lebensbedingungen der Jugend stehen im Mittelpunkt unserer ernstesten Erwägungen. Den Beweis hierfür geben schon die Vorbereitungen und Annahmen der Beschlüsse hinsichtlich der Grenze des Eintrittsalters für Kinderarbeit; die Frage der Altersgrenze für den Eintritt der Kinder in die nichtindustrielle Arbeit steht auf der Tagesordnung der diesjährigen Arbeitskonferenz.

Diverse Arbeiten, die verschiedenen Probleme der Berufsarbeit betreffend, sind in Angriff genommen. Unser Amt hat auch bereits schon angefangen, alle die Punkte zu erörtern, welche in der Entschließung enthalten sind, die auf Anregung des Herrn Jouhaux hin von der Internationalen Arbeitskonferenz während ihrer 14. Sitzung angenommen wurde. Es handelt sich darum, festzustellen, auf welche Art denselben baldmöglichst Folge geleistet werden kann.

Ich habe mit Freuden festgestellt, daß die im Jahre 1926 in Amsterdam während des zweiten Kongresses der Sozialistischen Jugendinternationale angenommenen „Mindestforderungen" zum großen Teil diejenigen Grundsätze und Ideeen enthalten, welche das Internationale Arbeitsamt vertritt, und zwar sowohl im Hinblick auf die allgemeine Sozialpolitik, als auch auf die Reformen, welche wir für notwendig erachten in bezug auf den besonderen Schutz zugunsten der erwerbstätigen Jugend, deren Arbeit, Gesundheit und allgemeinen Lebensbedingungen."

Pfingstlied

Von Bruno Schönlank.

Aus dem Fieber großer Städte,
Aus der Tage grauer Kette
Steigt ein Pfingsten hell und klar.
Laßt des Tages Hast und Sorgen,
Geht in seinen Blütenmorgen,
Spürt die Sonne wunderbar.

Durch der Wälder grünen Bogen
Komme, Arbeitsvolk gezogen,
Mit der Freude Festgewand.
Wo die Sonne sich ergossen,
Seht ihr Blüten aufgesprossen,
Hört ihr jubeln hell das Land.

Sturmgeist fliegt um weite Erde,
Daß für alle Pfingsten werde,
Stadt und Scholle sich vermählt.
Jedes Schwungrad der Maschinen,
Soll dem neuen Menschen dienen,
Den der Geist zur Tat beseelt.

Pfingsten — das Fest der Jugend

Was ist denn das tiefere Erlebnis in diesen Tagen grünender, blühender Erneuerung und reifender Entfaltung?

Mehr als die Steigerung des Körper- und Lebensgefühls ist es, die Tatsache der Verwandlung und Verjüngung und ihre Gesetzmäßigkeit, das „Wunder der ewigen Wiederkehr".

Zum Gleichnis wird es dem erkennenden Geist: auch die Generationen haben ihre „Jahreszeiten", und die Trennung, die Loslösung der Jungen von den Alten, vollzieht sich immer und überall. Einem Weisen wie Goethe war es ein Phänomen, wie der Frühling und die Verjüngungskraft der Natur überhaupt. Dem weniger Weisen ist es Anlaß zur Beschimpfung der drängenden, aufbrechenden, neuen Gestirnen zujubelnden Jugend: er sieht nicht, daß zum Fortbestehen der Menschheit nicht nur junge, blühende Körper nötig sind, sondern auch junge, treibende Geister, die die Erstarrung der Welt in einem Winter des Wesens durchbrechen, — er sieht nicht, daß nicht nur die ersten Schwingungen eines Körpers, den man irgendwo aufgehängt hat, die heftigsten sind, sondern auch die ersten Schwingungen des Geistes, der noch nicht sein Gleichgewicht gefunden hat, — er sieht nicht, daß das Thema jeder Sturm- und Drangperiode der Widerstreit expansiver Lebensfülle mit den Beschränkungen des Augenblicks ist. Der werdende Mensch hat seine Eigenbewegung, der ihn beherrschende Mensch, die Autorität, will die Bewegung nach den Gesetzen, die er für die Grundgesetze des Daseins hält, in ganz bestimmte Bahnen, fern aller Katastrophenluft, zwingen. Der junge Mensch geht daran, sich ein Weltbild zu schaffen, der ihn beherrschende Mensch ist bemüht, ihm sein Weltbild zu überliefern. Für den Menschen in der Mitte gibt es keine „neuen Wahrheiten"; das heißt, keine besseren Lotungen des Lebens, als die seinen.

Mancher, der in seiner Jugend zu viel mit Bleisoldaten gespielt hat, versucht aus romantischen und heroischen Neigungen — es handelt sich um Erscheinungen des Beharrungsvermögens, das ist alles! —, die beinahe „unromantische" und „unheroische" Zeit zu ändern, die es wagt, anders zu sein als „seine Zeit" — die beinahe „neue" Zeit! Man hört von ferne Trommeln und Trompeten; es dröhnen irgendwo Parademärsche ... Die alten Götter leben noch. Man täusche sich nicht: das Alte stürzt gar nicht so leicht, wie mancher annimmt.

Es muß ausgesprochen werden, oft und laut: Eine Flinte geht leichter los als ein grundhafter, starker, revolutionärer Gedanke. Aber schießen ist nicht revolutionieren. Zu jenem gehört eine Muskelbewegung, ein Fingerdruck und etwas — Gedankenlosigkeit! Zu diesem eine verpflichtende Vorschau, denkende Bereitschaft und der Wille zum sittlichen Ausrichten — nach den Richtungspunkten der Menschlichkeit.... Auf die Ouvertüre im Fortissimo — nach dem letzten Akt der Trägödie Deutschlands — möchte endlich die Symphonie der neuen Zeit folgen...... Beethovensche Klänge sind vielen ins Blut gefahren, viele Lippen lallten Laute der Verbrüderung....

Aber wie viele blieben den neuen Sternen nahe? Wie viele reiften in den größeren Kreis? Wie viele sind heute bereit zum Heldentum gegen das „Heldentum"?

Wir brauchen Menschen, die neue Melodien (wie alt sind sie doch!) ins Blut singen! Die neue Rhythmen (das erste rote Herz, in dem Norden und Süden sich mischte, klopfte ihm!) in den Ablauf des Geschehens schlagen!

Es gilt, sich zu entscheiden!

Da ist eine Generation, die den Krieg und den Zusammenbruch erlebt hat und dennoch zum Teil die große Vergangenheit beschwört (die sich in Kriegerdenkmälern und Totenlisten manifestiert) und mit allen Mitteln, erlaubten und unerlaubten, die Atmosphäre von gestern schafft, der wir, Jugend von gestern, erlagen!

Aber aus uns brach nach dem Untergang des Menschen am Menschen, als wir in die Stunde der Besinnung heimkehrten, der Schrei nach Wandlung — nach Erneuerung! Wir hatten in dem furchtbarsten aller Kriege, der in der Welt der Väter möglich gewesen war, da die sogenannte christliche Kultur nicht vermochte, die Schändung und Besudlung und Zerfleischung der Menschheit aufzuhalten, erkannt, daß das Schlachtfeld nicht mehr der Ort heldischer Größe ist, wie in den Zeiten der Ritter und noch Friedrichs 2. Und wir sehen kopfschüttelnd, wie noch immer der gegenwärtige junge Mensch in Formen vergangener Epochen lebt: ein Teil deutscher Jugend ist daran im Weltkriege zugrunde gegangen, ein Teil deutscher Jugend ist dem sinnlosen Exerzitium strammer Parademärsche und fast wertloser Bewegungen, die im napoleonischen Zeitalter zur Katastrophe der preußischen Armee geführt hatten, geopfert worden. Nichts tut mehr not, als den Geist der Gegenwart auszugießen unter die Gegenwärtigen! Die Gesichte unserer Jünglinge müssen anders sein als unsere. Sie sind im Frühling des Wesens, sie gehen ihrem Pfingsten entgegen, jener Zeit des Lebens, da sie den heiligen Geist der Gemeinschaft empfangen sollen, da sie beginnen, die Sprache alles Menschlichen zu sprechen und zu verstehen — über alle Grenzen hinaus!

Wahrheit, es ist Zeit, darüber nicht mehr entsetzt zu sein, wie die Männer aus Rom und Kreta und Syrien und Arabien und Aegypten (Apostelgeschichte, Kap 2), es ist Zeit, daß die rote Fahne über dem Erdball weht: Allen Menschen die Sonne, allen Menschen euer Herz! Jugend mit uns!

An ein eingebildetes Fräulein!

(Anläßlich der Bestattung des Jugendgenossen Rybok in Murcki, ereignete sich ein Vorfall, dem nachfolgende Zeilen gewidmet sind).

Junges, gnädiges Fräulein, dein Stammvater ist auch der meinige. Er heißt Adam, nicht Herr von Adam. Alle Königinnen sind deine Verwandten; aber — sei nicht stolz — das lumpige Bettelmädchen und die schmierige Hottentottin sind es auch. Alle Menschen sind Vettern und Basen zusammen. Die Deutschen, die Polen und die Kannibalen, die Franken und die Sachsen, die Tagelöhner, die Bauern und die Bettler, wie die Kaiser und Könige. Folglich sind alle Menschen einander gleich. Das wissen viele, große und kleine Leute, nicht.

In Ostindien gibt es närrische Leute, die vier Adams annehmen: diese sollen heißen: Braknim, Situri, Beise und Sudur. Vom ersten sollen die geistlichen, vom zweiten die großen Herren, vom dritten die Bürger und vom vierten, die Bauern herkommen. Die närrischen Leute! Auf Jamaika, einer Insel in Westindien, soll es Kaufmannsfrauen aus England geben, die nicht glauben wollen, daß ihre schwarzen Sklavinnen so gute Menschen sind, wie sie.

Es war einmal eine kleine Königstochter; sie hieß, wenn ich nicht irre, Isabellchen, war weiß, wie Schnee und fein und zierlich, wie ein Püppchen. Viele große Leute warteten dem kleinen Ding auf, viele vornehme Leute küßten dem Mädchen gar das Händchen; alles wegen seines Papas; aber das Närrchen meinte, es sei seinetwegen. Nun sah es oft auf Straßenkinder von seinem Fenster herab, die ekelhaft und lumpig herumliefen. Es sah in einem Bilderbuche allerlei häßliche wilde Leute und



Amazonen 1931

Fünf Speerwerferinnen der Hochschule für Leibesübungen in Berlin.

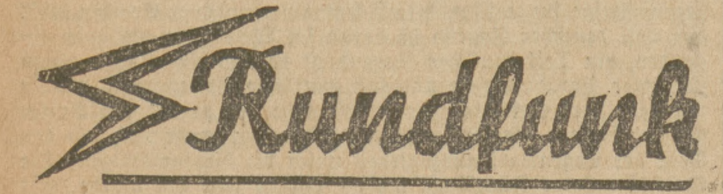
Die Frauen um 1880 würden sich nicht schlecht gewundert haben, wenn sie die Entwicklung der modernen Frau hätten voraussehen können. Wie Amazonen gehen die jungen Mädchen mit dem Speer um, den sie ebenso kräftig wie anmutig zu werfen verstehen.

seine Gouvernante erklärte ihm diese Bilder. Da dachte das gute Kind; Ich muß doch wohl ein ganz anderer Mensch sein, als diese gemeinen, dummen, schmutzigen Leute! Es sagte dies seinem Garderobenmädchen und das einfältige Ding antwortete: „Ja, freilich, gnädige Prinzessin!“ Es sagte dies seinem Friseur und der alberne Kerl antwortete: „Ja, freilich, gnädige Prinzessin!“ Es sagte dies seiner Kofmeisterin, aber was antwortete sie! — „Diese gemeinen, schmutzigen Leute da, sind ebensogut Menschen, wie Sie, Prinzeßchen; und daß Sie anders und besser aussehen, dafür können Sie nicht, mein liebes Kind! Also dürfen Sie ja nicht stolz darauf sein! Wären Sie unter den Indianern erzogen, Sie würden noch nicht fünfe zählen können; wären Sie unter Schweinen aufgewachsen, Prinzeßchen, Sie würde, so wahr ich ehrlich bin, den Sitten nach ein Ferkel sein! Hätte es hingegen dem Könige, Ihrem Papa, gefallen, statt Ihrer ein gemeines Mädchen von der Straße aufzunehmen, oder aus dem Samojeden- oder Indianerlande eines kommen zu lassen und es so sorgfältig und mühsam zu erziehen, wie Sie, so würden diese — jetzt gemeine, dumme und ekelhafte Kinder — so vornehm, klug und niedlich sein, wie Sie“.

Isabellchen konnte das nicht begreifen, oder mochte es nicht begreifen. Laß sehen, mein Kind, ob du gescheiter bist!

Die Auffindung der Leiche Dr. Wegeners

Berlin. Bei der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaft traf Mittwoch ein Funkentelegramm ein, aus welchem hervorgeht, das die Hilfsexpedition die Leiche Professor Wegeners gefunden hat. Wie schon am 15. Mai mitgeteilt wurde, fand man 189 Kilometer von der Westküste entfernt Wegeners Skier im Schnee aufgestellt. Durch Ausgrabung hat man unter diesen Skiern im Schnee in Pelzen und Decken eingenäht den toten Forscher gefunden. Allem Anschein nach ist Wegener nicht erfroren. Seine Aufzeichnungen wurden bei der Leiche nicht gefunden. Man vermutet, daß sein Grönländer Begleiter diese Aufzeichnung mitgenommen hat. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Grönländers Rasmus und Wegeners Tagebüchern werden zur Zeit noch fortgesetzt.



Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Französisch. 16,15: Aus Krakau. 16,30: Für die Jugend. 16,45: Schallplatten 17,15: Vortrag. 17,45: Nachmittagskonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Sinfoniekonzert. 23: Vortrag franz.

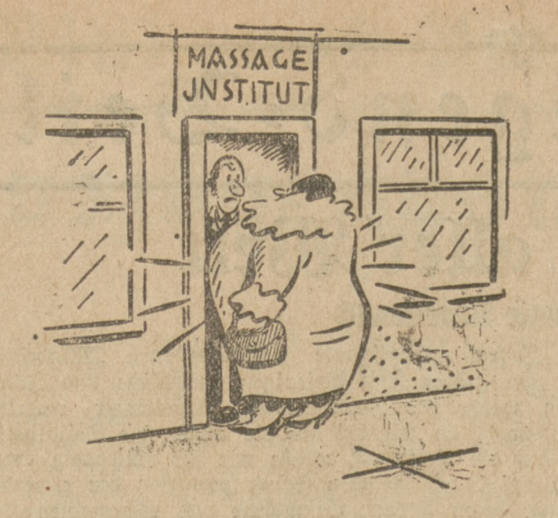
Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Französisch. 16,10: Vorträge. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Sinfoniekonzert.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Freitag, den 22. Mai. 6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Frühkonzert (Schallplatten). 15,20: Stunde der Frau: Erziehung zur Ehe. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Unterhaltungsmusik. 17,10: Liederstunde. 17,45: Die Zeit in der jungen Dichtung. 18,20: Aus „Schutz- und Trutzbündnisse in der Natur“. 18,40: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik auf Schallplatten. 19,15: Wechselwirkung zwischen Pflanzen- und Tierreich. 19,45: Richard Wagner. 20,45: Blick in die Zeit. 21,10: Heitere Musik. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,25: Zehn Minuten für den Automobilisten. 22,35: Alte und neue Tanzmusik auf Schallplatten. 23: Die tönende Wochenschau. 23,10: Funkstille.



Zu spät!

Versammlungskalender

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Freitag, den 22. Mai, abend 6½ Uhr, im Zentralhotel Kartellsitzung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Bismarckhütte. (Freidenker.) Am 1. Pfingstfeiertag, findet ein gemeinschaftlicher Ausflug aller Ortsgruppen nach den Wäldern bei Kochlowitz statt. Treffpunkt 8 Uhr früh, am Bahnhof Bismarckhütte.

Neudorf. (Arbeitslosenversammlung.) Am Freitag, den 22. Mai 1931, findet bei Goretzki, nachmittags 4 Uhr, eine öffentliche Versammlung der P. P. S. und D. S. A. P. statt. Als Referenten werden Gen. Janta und Sejmabgeordneter Gen. Kowoll erscheinen.

Maschinisten und Heizer.

Versammlungen.

Friedenshütte. Am Donnerstag, den 21. Mai, 5 Uhr nachm., bei Machuletz.

Holzarbeiter.

Kattowitz. Donnerstag, den 21. Mai, abends 7 Uhr, im Zentralhotel Mitgliederversammlung. Bestimmtes Erscheinen ist Pflicht.

Metallarbeiter.

Bismarckhütte. Montag, den 25. Mai, vorm. ½10 Uhr, findet im Restaurant Freitel, ul. Krakowska, die fällige Mitgliederversammlung statt. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.

Kostuchna. Am Freitag, den 22. d. Mts., findet um 5 Uhr nachmittags, bei Weiß unsere Monatsversammlung des D. M. V. statt. Auszahlung der Kurzarbeiterunterstützung. Letzter Lohnausweis ist mitzubringen. Referent: Kollege Kuzella.

Freie Sänger.

Bismarckhütte. (Arbeitergesangverein Freiheit.) Am Donnerstag, den 21. Mai, wird die Gesangprobe wie üblich abgehalten und zwar um 7 Uhr Männerchor und der gemischte Chor um 8 Uhr. Es werden alle Sangesschwestern und Sangesbrüder ersucht, die früher in unseren Reihen standen, wieder in dieselben beitreten zu wollen. Auch zugleich soll ein Appell an alle Freien Gewerkschaften, des D. M. A. V., M. u. H. V. und D. B. A. V. gerichtet werden, daß mal endlich der Beschluß gefaßt wird, daß diese Kulturarbeit unterstützt und unsere Reihen gestärkt werden.

Bismarckhütte. (Arbeitergesangverein Freiheit.) Am Freitag, den 22. Mai, abends um 7 Uhr, findet im Vereinszimmer die fällige Mitgliederversammlung statt.

Königshütte. (Volkschor Vorwärts.) Freitag, den 25. Mai, Mitgliederversammlung, abends 7½ Uhr.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Für die Zeit vom 16. Mai bis 25. Mai 1931.

Donnerstag: Musikabend.
Freitag: Theaterprobe.
Sonntag und Montag: Fahrt nach Hedwigstal, näheres beim Jugendleiter Dikta.

Die Abende fangen um ½8 Uhr an!

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 21. Mai: Rote Falken.
Freitag, den 22. Mai: Tischtennisspiele.
Sonnabend, den 23. Mai: Rote Falken.
Sonntag, den 24. Mai: Fahrt.

Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde“, Krol. Huta

24. Mai: Polnisch. Jura 2-Tagetour.
31. Mai: Maifeier in Sadollamühle. Bezirkstreffen. Abmarsch 5 Uhr früh vom Volkshaus.

Freie Radfahrer Königshütte!

Programm der Ausfahrten im Monat Mai.

Sonnabend, den 23. Mai: Wanderfahrt nach Krakau auf drei Tage. Abfahrt 5 Uhr früh.

Sonntag, den 31. Mai: Fahrt nach der Klodnitz. Abfahrt 9 Uhr früh.

Bei sämtlichen Ausfahrten sammeln sich die Radler im Volkshaus.

Achtung, Freie Radfahrer! Betreffs der Wanderfahrt am Sonnabend, den 23. Mai, findet eine Zusammenkunft am Donnerstag, den 21. Mai, abends 6 Uhr, im Volkshaus statt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Indien einst und jetzt.

Ueber dieses Thema spricht am 27. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Volkshauses, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, der Professor am Schulungsinstitut des berühmten indischen Poeten Tagore in Santiniketan bei Kalkutta, aus Indien. Professor Lakshmiswar Sinha spricht in Esperanto, unter Lichtbilderbegleitung. Sein Vortrag wird auf Deutsch von Dr. Knopp aus Beuthen, übersetzt.

Das Thema „Indien früher und jetzt“, dürfte allgemein Interesse erwecken, besonders durch die indisch-nationalen Befreiungskämpfe der Gandhianhänger.

Der „Bund für Arbeiterbildung“, im Zusammenhang mit der Esperantogruppe, glaubt, durch seine Bemühungen einem großen Teil der werktätigen Bevölkerung damit Rechnung getragen zu haben, indem der Indier auch Königshütte besucht.

Zur Deckung der Gesamtunkosten wird ein Eintritt von 50 Groschen erhoben. Im voraus bestellte Sitzplätze sind zu 75 Groschen im D. M. V.-Büro, ulica 3-go Maja 6, Telefon 203, zu bestellen. Arbeitslose mit Ausweis freien Eintritt.

Bund für Arbeiterbildung, Krolewska Huta.

Königshütte. Am Freitag, den 22. d. Mts., abends 7 Uhr, Vorstandssitzung. Pünktliches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder erwünscht.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, ul. Kościuszki 29.